
DER MÜHLSTEIN



Mai 2019

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen
36. Jahrgang

| 66



Inhalt

Quo vadis? Ausbildung der Freiwilligen Müllerinnen und Müller	3
TIMS Symposium, Berlin 2019	8
Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises Freiwilliger Müller und Mülerrinnen	9
Beitrittserklärung	11
Schwäbischer Dickkopf-Landweizen	13
Ausbildung zum Freiwilligen Müller	16
Grüne Welle für die Nackte Mühle	17
Der sogenannte Mühlenkrieg von Martfeld	19
Festliche Kulisse	23
Deutscher Mühltentag 2019 in Abbenrode	25
Gemeinde Rhauderfehn kauft Mühle Backemoor	33
Wassermühle Bommühle Dorfmark	34
Wie man Wasserräder baut	36
Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg Mühlenmuseum Moisburg	41
Stadt Sulingen gewährt Zuschuss für die Mühle Labbus Sulingen	42

Impressum

Herausgeber: Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

Bankverbindung: Sparkasse Osnabrück, - Konto Nr. DE 97 2655 0105 1643 1257 74, BIC: NOLADE22XXX,

Redaktion: Karl-Heinz Modrei, Aspeloh 32, 49152 Bad Essen, Telefon: 05472 3862, 01520 9897705, e-Mail: karl-heinz@modrei.de

Druck: Lamkemeyer Druck, Georgsmarienhütte

Erscheinen: *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

Auflage: 1200

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion. Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Internet: www.muehlenland-niedersachsen.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 37

1. Oktober 2019



Titelbild:

Nackte Mühle Osnabrück, Haste. Foto: Kai ter Heide

Umschlag Seite 4

Plakat Mühltentag.

Foto: K-H. Modrei

Quo vadis ?

Ausbildung der Freiwilligen Müllerinnen und Müller

Erich Böhm

Welchen Weg nimmt die Ausbildung der Freiwilligen Müller/innen in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. (MVNB) in die Zukunft?

Vorbemerkungen und Ausgangspunkt:

Im letzten Jahr ist durch eine Fernsehaufzeichnung ungewollt ein Konflikt entstanden, der die Frage aufwarf, darf sich ein/e Freiwillige/r Müller/in einfach „Müller/in“ nennen? Ein kontroverser Schriftverkehr mit der MVNB entwickelte sich.

Gleichzeitig wurde damit die Art und Weise der derzeitigen Müllerausbildung im Vorstand diskutiert, untersucht und bewertet. Manch ein Aktiver war mit dem Derzeitigen und den Perspektiven gar nicht zufrieden. In der Folge kam es zu Rücktritten im Vorstand und bei den Beisitzern.

Der Konflikt warf aber auch die Frage auf, wie geht es überhaupt weiter mit der Freiwilligen Müllerausbildung in der Mühlenvereinigung? Altersbedingt sind schon jetzt Nachfolger zu suchen. Die Einarbeitung von Assistenzausbildern oder Gewinnung von Berufsmüllern, die eine absehbare Lücke schließen sollen, stagniert und ist zum Stillstand gekommen.

Dazu kommt eine latente Unzufriedenheit bei den „Freiwilligen Müllern/innen“ in Bezug auf die Müllerfortbildung. Es fehlen Übungen und Unterweisungen an funktionierenden, historischen Mühlen. Das verschärft den Handlungsbedarf für die Vereinigung zusätzlich.

Als zusätzliches Problemfeld zeigen sich mangelnde Loyalität unter den Aktiven sowie Abgrenzung und Eigenwilligkeiten gegenüber der Mühlenvereinigung. Das schafft ein unzufriedenes Umfeld und macht es schwer, die satzungsgemäßen Ziele umzusetzen. Die Idealisten und Begeisterungsfähigen resignieren.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Verfasser mit den Grundsätzen der „Freiwilligen

Müllerausbildung“ auseinandergesetzt und dabei auf die Arbeit des verdienten Mitglieds Dieter Mögling aus dem Jahre 1995 zurückgegriffen. Die seinerzeit verfassten Grundsätze wurden dabei in wesentlichen Punkten überarbeitet und nach Diskussion im Vorstand vom Verfasser ergänzt oder geändert.

Die Ausbildung zum „Freiwilligen Müller/in“ *Grundsätzliches*

Im Bereich der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. (MVNB) gibt es seit der Restaurierungswelle nach der Stilllegungsphase in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zahlreiche historische Wind- und Wassermühlen, die wieder voll funktionsfähig sind. Sie stehen unter Denkmalschutz und sind der Öffentlichkeit zugänglich. Am jährlichen Deutschen Mühlentag nehmen über 200 Mühlen mit oftmals mehr als 1000 Besuchern teil.

Funktionierende, historische Mühlen wecken nicht nur das Interesse von Mühlenfreunden, sondern auch von Mühlenbesitzern, die einen sicheren und fachgerechten Betrieb der Mühle gewährleisten wollen. Allerdings wird mit zunehmender Zeit die Zahl der Müller, die eine historische Mühle von Berufswegen betreiben können, weniger.

Nicht zuletzt ist es auch der Initiative der MVNB und seinem Mitglied Dieter Mögling zu verdanken, dass man sich Gedanken um den Müllernachwuchs machte und eine Ausbildung „Freiwilliger Müller“ nach holländischem Vorbild organisierte.

Die derzeitige Form der Ausbildung erfolgt auf der Grundlage der Ausarbeitung von





Lehrgang 2018/19 Bruchhausen-Vilsen.

Dieter Mögling an den Ausbildungsstätten in Leer, Osnabrück, Bruchhausen-Vilsen und Karoxbostel mit Ausbildern, die das Handwerk noch an einer Berufsschule gelernt haben.

Inzwischen wurden in den nun zurückliegenden 20 Jahren ca. 400 „Freiwillige Müller/innen“ ausgebildet.

Der Mangel an zusätzlichen Ausbildern und das altersbedingte Ausscheiden erfahrener und verdienstvoller Müller macht es erforderlich, dass die MVNB das Ausbildungssystem überarbeitet und ggf. reorganisiert.

Wer soll ausgebildet werden?

Zum „Freiwilligen Müller“ ausgebildet werden sollen Mühlenbesitzer und -betreiber sowie handwerklich interessierte Mühlenfreunde aus Mühlenvereinen, Arbeitskreisen und Institutionen wie z. B. dem Denkmalschutz oder dem Monumentendienst. Der Auszubildende muss körperlich in der

Lage sein, den praktischen Anforderungen, die beim Betrieb einer Mühle erforderlich sind, nachzukommen.

Die Auszubildenden sollten selbstverständlich Mitglied der MVNB sein.

Was wird gelehrt?

Die Ausbildung hat die Schwerpunkte

1. Allgemeinkenntnisse von historischen Mühlen
2. Materialkunde und fachgerechte Materialverarbeitung in der Mühle
3. Sicherer Betrieb einer Wind- und/oder Wassermühle
4. Unfallverhütung und sichere Betreuung der Besucher
5. Getreidekunde

Der ausgebildete „Freiwillige Müller“ muss in der Lage sein, kleine Reparaturen unter dem Gesichtspunkt des Denkmalschutzes selber auszuführen. Er muss erkennen können, wann der Einsatz professioneller Mühlenbauer erforderlich ist.





Steine schärfen.

Wo wird ausgebildet?

Ausgebildet wird an funktionstüchtigen Mühlen, die den Anforderungen an z. B. Getreidemahlen, Pellen, Holzsägen, etc. gerecht werden. Geeignete Räumlichkeiten für Theorie und Unterweisungen sollten vorhanden oder verfügbar sein.

Der Ausbildungsort kann sich je nach Ausbildungsstoff auch temporär verlagern. Der Ausbildungsort ist somit nicht zwingend ein stationärer.

Die Ausbildungsgruppen sollten wegen der räumlichen Enge in der Mühle oder aus Sicht der Unfallverhütung nicht aus mehr als 12 Personen bestehen. Aus Kostengründen sollten es nicht weniger als 8 Teilnehmer sein.

Die Ausbildung kann im Block oder verteilt an Wochenenden stattfinden. Der Aufwand für Fahrzeiten der Beteiligten ist nach Möglichkeit klein zu halten.

Ausbilder

Der/die Ausbilder sollten durch Lehre oder Studium (auch Fern- und/oder Selbststudium) qualifizierte Mühlenfachleute, Berufsmüller, Assistenzausbilder „Freiwilliger Müller/in“ sein. Die Gruppe der Ausbilder kann ergänzt werden durch Getreidefachleute, Mühlenbauer, Sicherheitsfachleute oder z. B. Denkmalschützer.

Die Ausbilder oder Ausbilderteams erklären ihre Bereitschaft schriftlich gegenüber der MVNB als Ausbilder für „Freiwillige Müller“ tätig zu werden und weisen ihre



fachliche Qualifikation in geeigneter Form nach.

Die MVNB bestätigt die Ausbilder schriftlich und unterstützt sowohl fachlich als auch organisatorisch.

Ausbildungsgrundlagen

Die MVNB stellt für die Ausbildung der „Freiwilligen Müller/in“ Ausbildungsmaterial unterschieden nach Wind- und/oder Wassermühle zur Verfügung, das sind Ausbildungsmappen mit den Grundlagen „Mühlkunde“ wie Geschichte, Typenaufbau, Funktions- und Betriebsweisen. Unterweisungsmaterial zur Unfallverhütung, Erste Hilfe, Sicherheitsleitfaden, Ausbildungsplan und –zeitrahmen. Form des Berichtswesens.

Prüfungsordnung (theoretischer und praktischer Teil.)

Die Ausbildungsgrundlagen werden von einem berufenen Arbeitskreis erarbeitet,

überarbeitet und in Zusammenarbeit mit den Ausbildern aktualisiert.

Die Mühlenvereinigung wird eine Broschüre mit dem Titel „Ausbildung zum Freiwilligen Müller/in in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen“ herausgeben, in der alle Einzelheiten über die Ausbildung enthalten sind. Diese Broschüre dient auch der Öffentlichkeitsarbeit.

Ausbildungsnachweis

Der Ausbilder führt über die Ausbildung anhand des Ausbildungsplanes einen Stundennachweis und einen Nachweis über die Ausbildungsorte.

Der als „Freiwilliger Müller/in“-Auszubildende führt über seine Ausbildung ein Ausbildungsbuch (Berichtsheft), das dem Ausbilder vorgelegt und von ihm ggf. korrigiert wird.

Das geführte Berichtsheft ist Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung.



Lohn der Arbeit.

Fotos: Lehrgang Bruchhausen-Vilsen



Prüfung

Grundlage für die Prüfung ist die Prüfungsordnung der MVNB.

Die Prüfung gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Sie sollte möglichst am selben Ort und Tag stattfinden. Sollte das aufgrund der Mühlersituation nicht möglich sein, kann die Prüfung an mehreren Tagen und verschiedenen Orten erfolgen.

Zugelassen zur Prüfung werden nur Teilnehmer, die mindestens an 80% der Ausbildungszeit teilgenommen haben.

Ort und Zeitpunkt der Prüfungen werden jährlich vom Vorstand der Vereinigung einvernehmlich mit den Ausbildern festgelegt.

Prüfungskommission

Die MVNB ernannt eine Prüfungskommission bestehend aus mindestens drei, höchstens fünf Prüfern. In der Prüfung sollte mindestens ein Müllermeister oder Mühlenmechaniker sowie ein Vorstandsmitglied der MVNB vertreten sein.

Ausbilder des jeweiligen Lehrgangs sind von der Prüfungskommission ausgeschlossen.

Prüfungsbescheinigung

Die Prüflinge erhalten nach erfolgreich abgelegter Prüfung eine schriftliche Bestätigung als geprüfte

„Freiwillige/r Müller/in“

Die Bestätigung (zukünftig Zertifikat) trägt die Unterschriften der Prüfungskommission und des Vorstandes der MVNB.

Aus dem Zertifikat gehen hervor

1. Ausbildung an einer Wind- oder Wassermühle, Bockwindmühle
2. Art der Mühle (Getreidemühle, Wassermühle, Sägemühle, etc.)

Die Übergabe der Zertifikate sollte in einer Feierstunde der MVNB erfolgen und die Bedeutung der erfolgreichen Ausbildung für die Erhaltung historischer Mühlen und den Denkmalschutz im „Mühlstein“ hervorheben.

Fazit und Feststellung

Die Ausbildung zum/r „Freiwilligen Müller/in“ kann nur erfolgreich und anerkannt sein, wenn fachlich kompetente Mühlenfreunde der MVNB die Ausbildung nachhaltig unterstützen und sich nachfolgenden Generationen verpflichtet fühlen.

Nach der Ausbildungsphase sollen die „Freiwilligen Müller/innen“ durch Fortbildungsmaßnahmen weiter gefördert werden. Neben der Wissensvertiefung und praktischen Übungen dienen diese Maßnahmen auch der Kameradschaft und dem Erfahrungsaustausch sowie dem Zusammenhalt der Interessengemeinschaft Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V.

Schlussbetrachtung

Der Verfasser möchte zur Diskussion anregen, Mühlenfachleute zur Mitgestaltung der Ausbildung gewinnen und die Mitglieder der MVNB zum Engagement im Arbeitskreis „Freiwillige Müllerausbildung“ auffordern. Um Kontaktaufnahme mit dem Verfasser per Email

erich.boehm@ewetel.net wird gebeten.

„Wer die Gegenwart nicht auf den Prüfstand stellt,

kann erfolgreich keine Zukunft gestalten!“

(Erich Böhm)

Nenndorf, 19. März 2019



Glück zu





PRESSEMITTEILUNG

15. Internationales Mühlensymposium 2019
Hochkarätige Wissenschaftler und Molinologen tagen in Berlin

G. Bost, Berlin - Januar 2019

„Mills in history and archaeology“: Unter diesem Titel steht eine 6-tägige Veranstaltung der TIMS (The International Molinological Society) und wird von TIMS Berlin e.V. organisiert. Alle 4 Jahre wird ein solches Symposium von der weltweiten Mühlenvereinigung in unterschiedlichen Ländern abgehalten, zuletzt 2015 in Sibiu, Rumänien. Hier wurde auch auf der Mitgliederversammlung der Zuschlag für das Symposium 2019 nach Deutschland vergeben.

Höhepunkt ist eine öffentliche Veranstaltung am 18. Aug. 2019 in der URANIA, die allen Mühlenfreunden, Studenten, Wissenschaftlern und ehrenamtlich tätigen Personen kostenlos angeboten wird. In der ganztägigen Veranstaltung werden 5 Vorträge präsentiert. So unter anderem auch Professor Dr. Dietrich Lohrmann „Konrad Gruter von Werden: De machinis et rebus machanicis“, Dr. Stefanie Wefers „Die Mühlenkaskade von Ephesus“ oder Dr. Moslem Mishmastnehi zum Thema „Technical and Archaeological Studies of Persian Windmills and their millstons.“ Mit dieser Arbeit hat Dr. Mishmastnehi im Juni 2018 an der Freien Universität in Berlin promoviert. Das TIMS Symposium ist der richtige Rahmen, um eine solch wichtige Arbeit dem internationalen Fachpublikum und der breiten Bevölkerung vorzustellen. Alle Vorträge werden simultan übersetzt (English/German bzw. German/English). Kartenreservierung für diesen Veranstaltungstag können Sie unter www.eventbrite.de (Event: TIMS) buchen. Bis zu 900 Sitzplätze stehen zur Verfügung. Für Studenten gilt ein freier Eintritt.

„Wir erwarten über 100 TIMS-Teilnehmer/innen und Mühlenfreunde aus der ganzen Welt. Bis heute haben wir schon Anmeldungen aus Japan, USA, Bulgarien, Griechenland, Italien, Frankreich, England, Holland, um nur einige zu nennen. Am 22. August werden die Symposium Teilnehmer auch das Deutsche Technikmuseum besuchen und am Nachmittag dort ihre Generalversammlung abhalten“, so Gerald Bost, Symposium Chairman. „Wir danken dem Förderkreis, dass er uns hierfür den Konferenzraum zur Verfügung stellt.“

Weitere Informationen zum Symposium und der TIMS finden Sie im Internet unter www.molinology.org



Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises Freiwilliger Müller und Müllerinnen am 9. März 2019 in Leer-Logabirum: Reform der Ausbildung birgt Konfliktpotential

Detlef M. Plaisier
(Mühle Hahnentange Westrhauderfehn)

Zwei Juristen, drei Meinungen. Ist das bei Freiwilligen Müllerinnen und Müllern auch so? Der Saal in der Mühle Frisia von Jan Eiklenborg war voll besetzt zum Jahrestreffen. Die Tagesordnung ließ ungetrübte Harmonie nicht erwarten: Dass die Analyse zum aktuellen Stand der Weiterbildung der Freiwilligen Müllerinnen und Müller durch Wolfgang Kubait und die anschließenden Vorschläge zu einer möglichen Reform der Ausbildung von Erich Böhm nicht durchgewinkt würden, müsste jedem aktiven Realisten vorab klar gewesen sein. Zu deutlich ist der Graben zwischen Praxis und Anspruch einerseits, und zu unklar formuliert sind die Wünsche an eine laufende und effiziente Weiterqualifizierung der Freiwilligen Müller und Müllerinnen andererseits.

Einführend erinnerte Rüdiger Heßling, 1. Vorsitzender der MVNB, an die Kosten der Ausbildung zum Freiwilligen Müller für die MVNB. 900 Euro, so Heßling, kämen da pro Ausbildung zusammen. Im Gegenzug seien nur drei Teilnehmer des letzten Ausbildungsjahrgangs Mitglieder in der MVNB geworden; ein klares Missverhältnis. Heßling appellierte an die geprüften Freiwilligen Müller, auch weiter aktiv zu bleiben und in ihren Mühlen Fortbildungen für ihre Kolleginnen und Kollegen anzubieten.

Im Arbeitskreis Weiterbildung Freiw. Müller/Müllerinnen (Leitung: Wolfgang Kubait) wurde eine Projektgruppe unter Leitung von Daniel Röpkes (Mühle Wiegboldsbur) eingerichtet. Daniel Röpkes, der 2018 seine Ausbildung zum Freiwilligen Müller



Windmühle Frisia Logabirum.

abgeschlossen hat, betonte die Notwendigkeit, erworbene Fachkenntnisse nach Abschluss der Ausbildung immer wieder aufzufrischen. Das gehe vom Steineschärfen über Holzbehandlung und Wetterkunde bis hin zu Getreidekunde und Segelsetzen. Eine effiziente Weiterbildung erfordere zunächst eine Sammlung der Wünsche zu Themen und Inhalten. Das stehe noch ganz am Anfang. Erst dann könne über eine ausreichende finanzielle Ausstattung und den Aufbau eines Netzwerkes geredet werden. Weitere Mitarbeit in der Projektgruppe ist gewünscht. Wer Interesse hat, möge bitte bei Wolfgang Kubait oder Daniel Röpkes anfragen.

„Quo Vadis Ausbildung?“ Der Titel des Re-



ferates von Erich Böhm war für manchen Teilnehmer erklärungsbedürftig, aber die Stoßrichtung wurde jedem schnell klar: Die Struktur der MVNB sollte überarbeitet werden, frischer Wind ist notwendig – und das nicht in kleinen Schritten, sondern umfassend. Die Ausbildung zum Freiwilligen Müller muss, nicht zuletzt auch in Abwägung zur Ausbildung der Berufsmüller, deutlich aufgewertet werden. Erich Böhm: „Freiwillige Müller müssen beim Betrieb historischer Mühlen mehr Gewicht bekommen. Wer als Freiwilliger Müller ausgebildet wurde, wird dadurch zu einer unterwiesenen Person im Sinne des Arbeitsschutzes. Die Ausbildung sollte daher bei der DGM zertifiziert werden, die bisherige Bescheinigung nach absolvierter Ausbildung sollte durch ein Zertifikat ersetzt werden. Die erworbenen Kenntnisse rechtfertigen diese Aufwertung.“ Dass altgediente Freiwillige Müller den letzten Vorschlag lautstark als Abwertung ihrer Qualifikation empfanden, zeigt nur die Notwendigkeit einer sachlichen und umfassenden Diskussion. Dazu gehören unter anderem die Vorschläge, die Ausbildung in Windmühlen und Wassermühlen deutlicher gegeneinander abzugrenzen und in Gespräche mit den Handwerkskammern einzutreten. Ganz oben in der Dringlichkeit stehen die Werbung neuer Ausbilder und Assistenzausbilder sowie die Gewinnung zusätzlicher Ausbildungsstandorte.

Auseinandersetzung und Diskussion sind für Veränderungen notwendig. Darüber dürfen aber die menschlichen Umgangsformen nicht verloren gehen. Nichts wäre fataler als ein Zwist zwischen Generationen, und nichts wirkt länger nach als mangelnde Loyalität.

Abschließend sei Heiko Buschmann, Vorsitzender des Mühlenvereins Wiegboldsbur, zu seiner einstimmigen Wahl als 2. Vorsitzender des Arbeitskreises in Nachfolge von Heinz Drost gratuliert.

Glück zu aus Westerfehn!



Wolfgang Kubait 1.Vorsitzender Arbeitskreis Freiwilliger Müller/in führt durch die Veranstaltung.



Heiko Buschmann löst H. Drost als 2. Vorsitzenden ab.



Daniel Röpkes, Leiter der Projektgruppe Weiterbildung.
Fotos: C. Lucht



Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB)

Mitglied im Dachverband „Dt. Gesellschaft für Mühlenkunde u. Mühlenerhaltung e.V.“ (DGM)

Mühlenvereinigung Nds.-Bremen e.V. - Engelkestraße 46 - 28279 Bremen

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich / erklären wir den Beitritt zur „Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e. V. (MVNB)“

ab dem:

Bei natürlichen Personen:

Name..... Vorname:.....

Anschrift:

Email:..... Tel:.....

Beruf:..... Geburtsdatum:.....

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied gem. §7 der Satzung

Bei juristischen Personen:

Verein/Verband/Gemeinde/Kreis:.....

Anschrift:

Email:..... Tel:.....

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied gem. §7 der Satzung:

Ort und Datum: Unterschrift:

Alle ordentlichen Mitglieder der MVNB sind zugleich Mitglieder des bundesweiten Dachverbandes „Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung e. V.“ (DGM).

Mit meinem/ unserem Beitritt ermächtige/n ich/wir die MVNB widerruflich meinen/unseren Jahresbeitrag in Höhe von

- 25,--€ für natürliche Personen
- 15,--€ auf Antrag für Rentner, Schüler und Arbeitslose
- 60,--€ für juristische Personen

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem/unseren Konto einzuziehen.
(Bankverbindung s. Seite 2 dieser Beitrittserklärung)



SEPA – Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE52 ZZZ 00000 8785 32

Mandatsreferenz: Ihre Mitglied-Nr. (wird Ihnen mit dem Mitglieds-Bestätigungsschreiben mitgeteilt)
Hiermit ermächtige ich die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der MVNB auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: jährlich wiederkehrend am 1. Juli.

Jahresbeitrag in Höhe von: €

jährliche Spende von: €..... (freiwillig ggf. gegen Spendenbescheinigung)

zusammen: €

Kontoinhaber: (Vorname..... Nachname.....)

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Ihre Bankverbindung: IBAN []

BIC []

Ort und Datum: Unterschrift:

Hinweise zum Datenschutz

1. Datenerhebung und Verwendung

Zur Begründung der Vereinsmitgliedschaft werden von der MVNB folgende Daten erhoben:

Vorname, Nachname, Anschrift, Telefonnr., Email-Adresse, Geburtsdatum, Beruf, Bankverbindung (IBAN, BIC)

Die Erhebung vorgenannter Daten erfolgt zur Erfüllung der Vereinszwecke gemäß der Satzung und zur Mitgliederverwaltung.

Die von der MVNB erhobenen Daten werden gesperrt und gelöscht, wenn sie für den ursprünglichen Zweck nicht mehr erforderlich sind. Dies gilt nicht, wenn die MVNB aufgrund von gesetzlichen Aufbewahrungspflichten eine längere Speicherung vorhalten muss.

2. Weitergabe von Daten an Dritte

Von den erhobenen personenbezogenen Daten werden von der MVNB an den Dachverband der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung e.V. (DGM), Schwarzer Weg 2, 32469 Petershagen-Frille die unter Pkt.1 genannten Daten ohne Bankverbindung übermittelt. Dies dient der Mitgliederverwaltung, der Zusendung des Periodikum „Der Mühlstein“ und ggf. zur Kontaktaufnahme. Eine Weitergabe zu Werbezwecken erfolgt nicht.

3. Rechte gegenüber der MVNB

Die erteilte Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.

Sie können Auskunft über Ihre von uns gespeicherten personenbezogenen und ggf. die Berichtigung oder Vervollständigung verlangen. Die Daten werden gelöscht, wenn der Zweck der Speicherung der Daten entfallen ist. Sie können Beschwerde nach Art. 77 DSGVO bei einer Aufsichtsbehörde einlegen.

4 Einwilligungserklärung zum Datenschutz

Mit der Erhebung, Verarbeitung und Nutzung der auf der vorhergehenden Seite angegebenen personenbezogenen Daten für die in der Satzung der MVNB definierten Vereinszwecke und gemäß der Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) und der europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) bin ich/ sind wir einverstanden.

Ort und Datum:

Unterschrift:



Schwäbischer Dickkopf-Landweizen

Slow Food Deutschland e. V.

Beschreibung des Passagiers

Back- und Teigwaren bilden das Herz der schwäbischen Küche. Früher wurden sie aus Dinkel hergestellt, dem zählebigen „Schwabenkorn“, das auch auf schwierigen Böden gute Erträge brachte; heute gewöhnlich aus Weizen. Eine Besonderheit der Region waren Sorten, die durch die Kreuzung von Dickkopfweizen mit bewährten Dinkelsorten – besonders den lokalen winterharten Sorten mit hoher Kornqualität – entstanden sind. So blieben manche vorzügliche Dinkel-Eigenschaften im Weizen erhalten. Die zur Ernte goldgelben Dickkopfähren prägten von den 1880er Jahren für Jahrzehnte das schwäbische Landschaftsbild. Die Dickkopfsorten bilden eine Brücke zwischen der früheren Ära des Dinkelanbaus und den modernen Weizenhochzuchtsorten. Ihr Anbau ist aber unter heutigen Bedingungen kaum noch rentabel.

Beim Schwäbischen Dickkopf-Landweizen handelt es sich um eine dieser nun äußerst seltenen, hochwertigen Dickkopfweizen-Dinkel-Kreuzungen. Sein Genotyp entspricht den früheren regional verbreiteten anspruchsloseren Sorten, die Anfang des 20. Jahrhunderts im schwäbischen Raum angebaut wurden, oft lokal gezüchtet von der Saatzuchtanstalt Hohenheim. 2008 wurde er von Prof. Jan Sneyd (HfWU Nürtingen) als eine Handvoll Körner in einer Saatgutbank entdeckt und mit der Unterstützung des Bäckerhaus Veit (Bempflingen) über mehrere Jahre vermehrt. Die Ernte 2012 ergab etwa 4 Tonnen Körner. Die Vermehrungsflächen sind noch relativ klein (1,2 Hektar in 2012). Anbau, Verarbeitung und Backwarenherstellung erfolgt derzeit durch regionale Landwirte, Mühlen und Bäckereien.



Eigenschaften

Dinkel hat eine hervorragende Backfähigkeit, der kürzere Dickkopfweizen den besseren Ertrag. Der Schwäbische Dickkopf-Landweizen verbindet beides, und besitzt zudem einen hohen Proteingehalt und einen eigenständigen Geschmack. Durch seine dem Dinkel ähnlichen Wurzelsysteme ist er relativ anspruchslos, robust und sehr winterfest, und daher gut für ökologischen und integrierten Anbau auf verschiedenen Standorten geeignet, im Unterschied zu den Hochzuchtweizensorten, wo das genetisch vorhandene hohe Ertragspotential durch eine hohe Anbauintensität und intensiven Pflanzenschutz ausgeschöpft werden muss. Dickkopf-Landweizen drischt – anders als Dinkel – nacktkörnig; die spelzlosen Körner müssen in den Mühlen nicht mehr aufwändig gegerbt werden.

Grund der Gefährdung

Die alten, regionaltypischen Dickkopfsorten sind seit 1950 praktisch ausgestorben. Im Unterschied zu den modernen Weizenhochzuchtsorten mit hohem Ertragspoten-

tial ist der Dickkopfweizen eine anspruchslosere, ertraglich aber höchstens mittellintensive Sorte. Der Schwäbische Dickkopf-Landweizen wurde 2011 in die „Rote Liste bedrohter einheimischer Nutzpflanzen“ aufgenommen.

Geschmackliche Charakteristik

Der Anbau von Dinkel und Weizen, ihre Verarbeitung und Nutzung als Nahrungsmittel haben in der Region eine uralte Tradition. Typische regionale Produkte sind z.B. Seelen (knuspriges Weißbrot mit luftig-feuchter Krume), Reutlinger Kimmicher (Kümmelbrötchen), Ofenschlupfer (Brotauflauf mit Äpfeln), Pfitzauf (im Ofen gebackener Pfannkuchenteig), Striebele und Rosenküchle (in Fett ausgebackener Teig), Brot, Brezel, Musmehl, Brotsuppe, und Teigwaren wie Spätzle und Maultaschen. An Weihnachten wurde das übliche Brot mit Nüssen, Honig und Mohn angereichert und als Christbaumbrötle gebacken.

Der Schwäbische Dickkopf-Landweizen hat einen nussigen, frischen, dinkelähnlichen Geschmack, ist aber weißmehlig.



Fotos: Slow Food, Deutschland



Auch Verdaulichkeit und Verträglichkeit scheinen eher dinkelähnlich. Backwaren haben einen intensiven und angenehmen Geruch. Sie können sowohl nach üblichen Weizen- als auch Dinkelrezepturen hergestellt werden und treten am besten in einfachen, regionalen Rezepten auf. Der Dickkopf-Landweizen muss bei der Teigführung und Brotzubereitung anders behandelt werden als Reinweizen oder -dinkel. Die Produkte sollten auf jeden Fall

– wie in früheren Zeiten – frisch und mit langer Teigführung zubereitet werden.

Slow Food Deutschland e. V.
Geschäftsstelle
Luisenstr. 45
10117 Berlin
Tel. (0 30) 2 00 04 75-0
Fax (0 30) 2 00 04 75-99
info@slowfood.de

Mehr als bunte Vielfalt auf dem Teller – mit der „Arche des Geschmacks“ engagiert sich Slow Food Deutschland für den Erhalt biokultureller Vielfalt

Vielfalt garantiert Abwechslung auf unseren Tellern und es sind die klein- und mittelständischen Erzeuger und Lebensmittelhandwerker, die uns diese Vielfalt mit ihrem Wissen um traditionelle Anbau- und Verarbeitungsmethoden ermöglichen. Ihr Können gehört zu unserem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Erbe. Das bewahrt Slow Food Deutschland mit dem Projekt „Arche des Geschmacks“ und schützt über 70 Nutztierassen, Gemüse- und Obstsorten sowie traditionelle Lebensmittel vor dem Vergessen. Viele Verbraucher wissen nicht mehr um die große Sorten- und Artenvielfalt, die uns hierzulande zur Verfügung steht, vielerorts aber bedroht ist. Das industrielle Lebensmittelsystem hat sie an monotone und künstliche Einheitsgeschmäcker gewöhnt und von jeglichem geschmacklichen Bezug zum Grundnahrungsmittel und dessen Herkunft entwöhnt. Doch die Brunnenkresse aus Erfurt, das Dörrobst aus Fatschenbrunn, die Zwiebel von der Bodensee-Halbinsel Höri oder die Linse der Schwäbischen Alb stammen aus einer Umgebung mit spezifischen geologischen Eigenschaften und sind unter einem regionaltypischen Klima herangewachsen. Das spiegelt sich in ihren Geschmäckern wider. Produkte mit echtem regionalem Bezug drohen von unseren Speiseplänen zu verschwinden. Diese Entwicklung möchten wir aufhalten und rückgängig machen. Es mag vielen wie der Tropfen auf den heißen Stein erscheinen, dass wir uns für den Schutz einzelner und oftmals nur in einer Region verfügbaren Erzeugnisse stark machen. Aber mit jedem Arche-Passagier machen wir einmal mehr deutlich, was unsere Lebensmittelerzeuger und -handwerker für unseren Gaumen ebenso wie für den Schutz von Tier und Umwelt leisten. Hier liegt das Wissen und Können für eine klimaangepasste Landwirtschaft und das brauchen wir,“ erklärt Ursula Hudson, Vorsitzende von Slow Food Deutschland. Slow Food möchte die Arche-Passagiere wieder bekannt machen, damit sie nachgefragt, entsprechend hergestellt und verkauft werden. Auf politischer Ebene fordert der Verein regionale Verarbeitungsstätten wiederaufzubauen und zu fördern.



Ausbildung zum Freiwilligen Müller

Am 28. September 2019 startet der nächste Kurs „Ausbildung zum Freiwilligen Müller“. Wir hoffen, dass die schon gemeldeten Teilnehmer noch einige Mühlenfreunde mitbringen, so dass dann der Kurs starten kann und wieder einige neue „geprüfte Freiwillige Müller“ ausgezeichnet werden können.

Wieder sollen dann die Teilnehmer lernen, wie man mit Wind oder Wasser Getreide verarbeitet um Brot und andere Getreidenahrungsmittel sowie Futtermittel zur Veredelung für Fleisch, Milch und Eier, herstellen kann.

Sie werden die Entwicklung der Getreideverarbeitung, vom Reibstein bis zum Walzenstuhl, kennen lernen.

Sie lernen mit Wind- und Wasserkraft umzugehen, z.B. wann kann man die Flügel im Wind drehen lassen um Getreide zu schroten, wann darf man einen Mahlgang mit Wasserkraft in Betrieb setzen?

Arbeiten im Rahmen der Pflege, Wartung und Reparaturarbeiten in einer Wind- oder Wassermühle richtig auszuführen werden

die Teilnehmer erlernen.

Auch Besucher den Betrieb ihrer Mühle vorzuführen und auf Unfallrisiken hinzuweisen gehört dazu. Zum Beispiel wieviel Personen dürfen auf einer Galerie verweilen.

Alles wird mit einem (freudigem)

„Glück zu“

in der Wassermühle von Müllermeister Johann Hüneke in Bruchmühlen Nr. 2, 27305 Bruchhausen-Vilsen gelehrt.

Wir hoffen, dass sich die fehlenden Teilnehmer zum 28. September 2019 bei uns bald melden damit wir planen können.

Kontakt:

Hans Hermann Bohlmann

Tel. 04242 780146, als Windmüller

Johan Hüneke

Tel. 04252 1474, als Wassermüller

Franz Cloer

Tel. 04471 4971, als Bäckermeister



Wassermühle Bruchmühlen.



Grüne Welle für die Nackte Mühle

Neues Mühlrad feierlich eingeweiht

Osnabrück, 01.03.2019.

Es klappert nicht, sondern es dreht sich wieder: das neue Mühlrad der Nackten Mühle im Osnabrücker Stadtteil Haste. Dank der Unterstützung vieler Partner erstrahlt die Nackte Mühle in neuem Glanz

– und der Lernstandort in Trägerschaft der Lega S Jugendhilfe gGmbH kann im Rahmen seines umfangreichen Umweltbildungsangebotes auch wieder grünen Strom aus Wasserkraft produzieren.



Lega S-Geschäftsführer Thomas Solbrig (2. v.l.) weiht mit allen Unterstützern das neue Mühlrad an der Nackten Mühle ein.

„Blauer Himmel und Sonnenschein – das ist perfektes Mühlenwetter“, freute sich Thomas Solbrig, Geschäftsführer der Lega S Jugendhilfe gGmbH, bei der offiziellen Einweihung des neuen Mühlrades. Gemeinsam mit Mitarbeitern, Nachbarn, Handwerkern, Mühlenfreunden, Partnern und weiteren Gästen wurde das neue Wahrzeichen der historischen Mühle auch offiziell und per Knopfdruck in Schwung gebracht. „Das Mühlrad läuft sozusagen auf einer ‚Grünen Welle‘, sagte Solbrig mit Blick auf die Möglichkeit, endlich wieder grünen Strom erzeugen zu können. „Sozusagen Ökostrom zum Anfassen.“

Einzigartiges Teamwork

Möglich gemacht hat das ein einzigartiges Teamwork. „Ein solches Mühlrad gibt es ja nicht von der Stange – dafür braucht es Fachexperten und tolle Partner, die ein solches Vorhaben finanziell unterstützen.“ Die Spezialisten fand Solbrig bei der Firma Mühlenbau Vaags aus den Niederlanden und der Firma MBN Betonbau in Georgsmarienhütte. Finanziell zur Seite standen dem Lega S-Geschäftsführer die Stadtwerke Osnabrück, die Stiftung der Sparkasse Osnabrück, der Fachdienst Denkmalpflege der Stadt Osnabrück, der Landschaftsverband Osnabrücker Land und die Bingo





Zahlreiche Gäste (jung und alt) kamen zur Einweihung.

Umweltstiftung. „Dank dieser Partner konnten wir die Investition in Höhe von 45.000 Euro stemmen“, so Solbrig weiter. „Und dafür sind wir natürlich sehr dankbar.“

E-Buslinie direkt vor der Mühlentür

Die nun wieder live vorführbare Stromerzeugung aus Wasserkraft macht das umfangreiche Umweltbildungsangebot der Nackten Mühle wieder komplett. Gut 10.000 Besucher zählt das Team der Nackten Mühle pro Jahr – darunter viele Kindergärten und Schulklassen, die mit dem Bus kommen. „Bald fährt dann ja noch die neue E-Buslinie M1 direkt bei uns vorbei“, ergänzt Solbrig. „Aus der M1 könnten wir dann ja einfach die Mühlenlinie machen...“.

Über Lega S

Die Lega S Jugendhilfe gGmbH ist eine ambulante Jugendhilfeeinrichtung mit unterschiedlichen sozialen Dienstleistungsangeboten: Lerntherapien, Sozialtherapien und Ferienprojekten an Förderschulen. Auf dem denkmalgeschützten Gelände der Nackten Mühle in Osnabrück-Haste führt die Einrichtung Umweltbildungs- und erlebnispädagogische Angebote mit dem Schwerpunkt Nachhaltige Entwicklung und

Ökologie durch. Die Lega S Jugendhilfe ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen und öffentlich anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe.

Ansprechpartner für die Redaktion:

Thomas Solbrig, Geschäftsführer
T: 0541 40433-12
M: 0171 9344718
E: solbrig@lega-s.de



Dank des neuen Mühlrads kann wieder grüner Strom aus Wasserkraft erzeugt werden.

Fotos: © Lega S / Kai ter Heide



Der sogenannte Mühlenkrieg von Martfeld

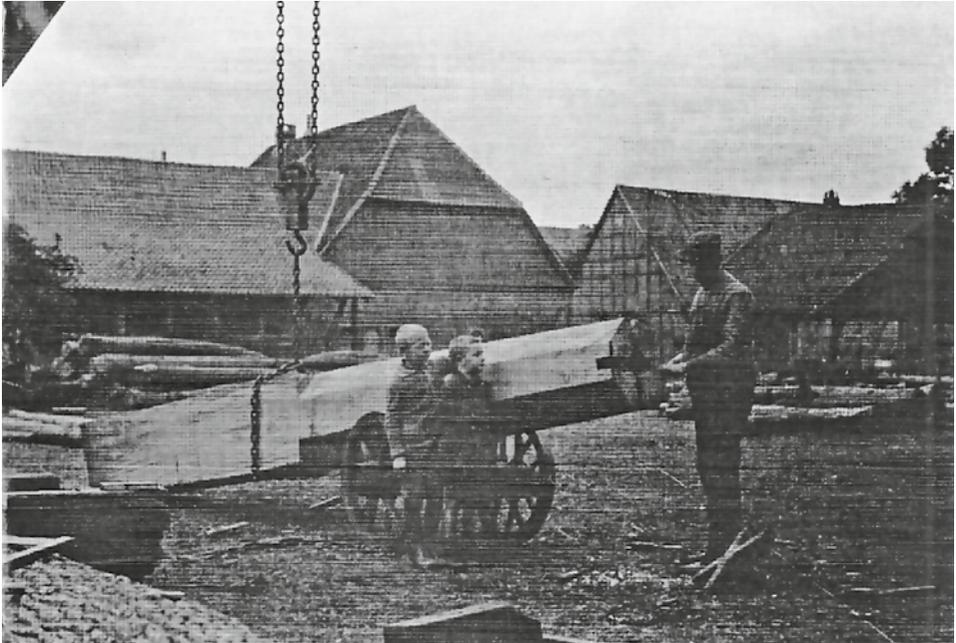
Hartmut Bösche, HVV Martfeld

Vor vierzig Jahren prägte Rudolf Bode in einem Aufsatz für den Heimatverein den Begriff „Martfelder Mühlenkrieg“. Mehrfach wurde diese Wortschöpfung in späteren Artikeln wieder aufgegriffen. Lehrer Bode war seit 1934 in Martfeld tätig und kannte die Überlieferungen der ortsansässigen Müllerfamilien Meyer, Fehsenfeld und Koröde. Drei Windmüller in einem Dorf, dahinter sollte sich doch eine besondere Geschichte verstecken. - Kriegerisch ging es wohl nicht zu, doch ein harter Konkurrenzkampf hat hier im 19. Jahrhundert stattgefunden. Es war die Zeit, als die Gemeinheiten geteilt, die Heideflächen gepflügt und die Äcker mit Mineraldünger angereichert wurden. Die größeren Kornerten trafen auf eine betuliche, mittelal-

terliche Mühlenlandschaft, die nun rasch expandieren musste.

In Martfeld finden sich noch Spuren einer Wassermühle. Der Zusammenfluss zweier Gräben aus der Eiterniederung in einen Teich, ein leichtes Gefälle im Boden, ausreichend für ein unterschlächtiges Wasserrad, und der hier seit 1545 überlieferte Flurname „Möhlenbraken“ sind sichere Hinweise auf den Mühlenort. Lehrer Bode erfuhr von Überlieferungen, dass dort noch Feldsteine und Eichenpfosten ausgegraben worden waren.

Trockene Sommer legten die Mühle wohl oft still. So ist nicht verwunderlich, dass Martfeld einer der ersten Standorte für eine Windmühle im Amt Hoya wurde. Hoyaer Beamte ließen sie 1583 bauen. Vorbild



Königswelle auf Fahlenkamps Mühlenbauplatz in Bruchhausen, Jahr unbestimmt.

Repro: Dieter Borchering



war eine fünfzig Jahre ältere Windmühle in Blender, eine knappe Stunde Fußweg entfernt, aber im bremischen Ausland gelegen. Die Technik bewährte sich, so errichtete man schon sieben Jahre später in Wechold, in Sichtweite der ersten, eine weitere Windmühle. In der flachen Landschaft der Mallen-Niederung fassten die Bockmühlen genug Wind zum Betrieb. In Konkurrenz zueinander standen sie nicht, beide gehörten dem Amt Hoya und wurden auch mehrfach gemeinsam an einen Müller verpachtet.

Einen Nachteil erlitten allerdings die Einwohner des zum Martfelder Kirchspiels gehörenden Dorfes Kleinenborstel mit den Ortsteilen Hollen und Normannshausen. Deren Weg zur Windmühle war jetzt doppelt so lang, wie der Weg zur alten Wassermühle. Da lohnte der Blick in die entgegengesetzte Richtung, nach Bruchhausen, wo mehrere Wassermühlen ihre Dienste an-

boten. Der angebliche „Mühlenkrieg“ war zum großen Teil die Werbung um die Kleinenborsteler Mühlengäste. Kurze Wege und hohe Zuverlässigkeit waren dabei die entscheidenden Mittel. Persönliche Zu- und Abneigungen gaben diesem Kampf die nötige Würze.

1827 kaufte der Pächter der Wecholder Windmühle, Jacob Berend Meyer, in günstiger Gelegenheit die Martfelder Erbenzins-Mühle. 1840 ließ er sie als Holländerwindmühle neu errichten. Da scheint es schon Differenzen mit der Gemeinde gegeben zu haben, denn im gleichen Jahr beantragten die Dorfbewohner unter Leitung des Bauermeisters Johann Homfeld, eine besondere Rossmühle für Futtergetreide zu bauen. Bei Meyer würden sich Brot- und Futtergetreide zu leicht vermischen. Der Plan wurde nicht realisiert, aber als Meyers Mühle bereits 1851 bei einem Gewitter abbrannte, errichtete er sie neu mit zwei getrennten Mahlgängen.

Kurz danach verlor das Amt Hoya seine Zuständigkeit. Eine Verwaltungsreform im Königreich Hannover schuf 1852 vorläufig mit Martfeld und Schwarme zwei neue Ämter, die sich kaum einrichten konnten. Bereits 1859 wurden sie wieder abgeschafft und mit dem Amt Bruchhausen verbunden. Seitdem bemühten sich Bruchhauser Beamte mit Gutachten und komplizierten Berechnungen, die vorhandenen Mühlen gleichmäßig auszulasten. In den sieben Jahren unklarer Amtsverwaltung versuchten die Einwohner von Kleinenborstel und Großborstel - letzteres ebenfalls von seiner Schwarmer Mühle sehr weit entfernt - ein gemeinsames Projekt. Ihr Gesuch mit 267 Unterschriften hatte Erfolg. 1856 durfte Carsten Niebuhr auf seinem Hof die Sprakener Windmühle bauen. Er zog ein Drittel der Kleinenborsteler Mahlgäste auf sich, zwei Drittel gingen weiter nach Bruchhausen.

Auf sie zielte der Bruchhauser Bürger Johann Heinrich Fahlenkamp. Am Ortsaus-



Die Feldmühle am Platz der ersten Martfelder Windmühle.



gang in Richtung Kleinenborstel hatte er eine Windmühle gebaut. Damit betrieb er ein Sägewerk und eine Grützmühle. Einen Roggen- und einen Weizenmahlgang hatte er auch installiert, nur für den eigenen Bedarf, wie er den misstrauischen Bruchhauser Beamten erklärte. Das schien ihnen wenig glaubhaft. Andeutungsweise stellten sie im Schriftverkehr sogar seine moralische Integrität in Frage. Und Schriften gab es zahlreich. Die Familie Fahlenkamp baute überall im Umkreis Mühlen, durfte aber selbst trotz vieler Anträge kein Brotgetreide mahlen.

So ging der Kampf um die Kleinenborsteler Kundschaft weiter. Der Martfelder Müller, inzwischen der Sohn Carl Meyer, ersuchte um die Erlaubnis, zwischen Martfeld und Kleinenborstel eine Zweigmühle zu errichten. Ein Kleinenborsteler Einwohner, Heinrich Niewisch, kaufte in seinem Dorf einen Platz zur Errichtung einer Windmühle. Bei den Projekten versagten die Beamten die Genehmigung.

Inzwischen hatte eine Neuerung das Mühlenwesen erobert, die Dampfmaschine. Der entscheidende Schwachpunkt der bisherigen Technik, der plötzliche Mangel an Wasser oder Wind, war überwunden: Die Dampfmaschine lief unentwegt. Mit dieser Mechanik, die angeblich auch bessere Mahlergebnisse lieferte, hoffte der Martfelder Carl Meyer, sich von den Konkurrenten abzusetzen. Er würde bei Windstille niemanden mehr abweisen müssen. Befürchtungen der Einwohner, ihre Feldfrüchte könnten von der neuen Dampfmaschine Schaden nehmen, bremsten seine Pläne noch aus.

Als dann ab 1859 Bruchhauser Beamte entschieden, fand er mehr Verständnis. Sie stellten sich vor, bei Windstille würde die Dampfmaschine einspringen und über einen langen Transmissionsriemen das Mahlwerk bewegen. Aber so hatte Meyer das nicht geplant. Die hohen Investitionskosten lohnten nur, wenn er eine Dampfmaschine zusätzlich zu seiner Windmühle be-

trieb. Nach seiner Kalkulation müsste sie mit acht Pferdestärken täglich zwölf Stunden arbeiten.

Das Vertrauen der Heimatgemeinde genoss er anscheinend nicht. Die Bauermeister in Martfeld und Schwarme planten damals gleichzeitig, in der Mitte ihrer Dörfer je eine zusätzliche, leicht erreichbare Windmühle zu errichten. Doch auch die, so sahen es die Bruchhauser Beamten, würden bei Windstille nichts helfen. - Am 20. Mai 1865 lieferten sie einen Generalplan: Meyers Dampfmaschine erhielt die Bewilligung. Eine neue Windmühle im Martfelder Ortskern wurde untersagt, im Zentrum Schwarmes jedoch zugelassen. Niewischs Pläne für Kleinenborstel sollten weiter geprüft werden, sie zerschlugen sich bald aus persönlichen Gründen. Erneut wurde aber Fahlenkamps Antrag, Brotgetreide mahlen zu dürfen, zurückgewiesen. So entstand in Martfeld die erste moderne Mühle, drei Stockwerke hoch, massiv von Backsteinen, mit einem sechzig Fuß hohen Schornstein.

Als sie 1866 fertig war, endete das Königreich Hannover. Preußen regierte nun, und man setzte auf die preußische Gewerbefreiheit. Fahlenkamp, viele Jahre lang von den Beamten zurückgehalten, inserierte im Mai 1868 im Hoyaer Wochenblatt, nun dürfe er für jedermann mahlen. Er irrte, noch einmal legte die Verwaltung sein Mahlwerk still. Sie verwies auf die hannoversche Gewerbeordnung von 1847, die formal noch nicht aufgehoben war. Erst 1869 wurde die Gewerbefreiheit auf den ganzen Norddeutschen Bund ausgeweitet.

Sofort griff der Martfelder Gemeindevorsteher auf den alten Plan einer zentralen Dorfmühle zurück. Am 15. Januar 1870 vereinigten sich über fünfzig Bauern und unterschrieben ein „Mühlenbau-Regulativ“. Im Folgejahr entstand die neue Interessenten-Mühle. Mit 28 Metern Höheragt sie noch heute deutlich über die Hausdächer hinaus und kann so genügend Wind einfangen.





Die Interessentenmühle mitten in Martfeld.

Der Müller Carl Meyer musste nun Wege finden, seine Geschäftseinbußen auszugleichen. Da Niewisch gescheitert war, verwirklichte er jetzt den alten Plan, eine Zweigmühle an der Straße nach Kleinenborstel zu bauen. So entstand 1876 die Stührmühle. Mit seinen zwei Mühlen östlich und westlich von Martfeld konnte Meyer nun die Kunden außerhalb des Dorfkerns abfangen. - Unweit der Stührmühle mündet heute der Möhlenbraken-Weg in die Bruchhauser Straße und erinnert an die nahe mittelalterliche Wassermühle. Offenbar schloss sich hier ein Kreis. Drei Windmühlen drehten nun in Martfeld ihre Flügel, und die Dampfmühle leistete ihren Beitrag. Das war der Höhepunkt und gleichzeitig der Beginn des Niedergangs der klassischen Müllerei. Ab 1913 kehrten mit dem elektrischen Strom und mit handlichen Motoren die Mahlwerke zurück in die Bauernhäuser. Großmühlen in Bremen besorgten das industrielle Geschäft. Der örtliche Kampf um die Mahlgäste, der

„Mühlenskrieg“, war damit beendet. Immerhin blieben auch nach dem allgemeinen Mühlensterben alle drei Gebäude in Martfeld stehen. Davon wartet die Stührmühle noch auf eine Wiederherstellung, wie sie die beiden anderen liebevoll erfahren haben. Von der Dampfmühle fehlt aber jede Spur.



Die Stührmühle an der Straße nach Kleinenborstel.

Fotos: Bernd Kunze

Quellen:

- NLA Hannover, Hann. 80 Hannover Nr. 03439 (Mühlenwesen im Amt Bruchhausen)
- Rudolf Bode, Der „Mühlenskrieg“ in Martfeld. In: Vergangenheit und Gegenwart, Schriftenreihe des Heimat- und Verschönerungsvereins Martfeld, Heft 1, 1979
- Wilfried Müller / Dieter Borchering, Haus- und Hofstellen der ... Flecken Bruchhausen und Moor. Syke 2018
- Hartmut Bösche, Holste und Hoya - Reformation an der Mittelweser, Hoya 2015



Festliche Kulisse

Freiwillige Müller erhielten auf Schloss Clemenswerth ihre Zertifikate

Detlef M. Plaisier (Mühle Hahnentange Westrhauderfehn)



Sieben Freiwillige Müller und eine Freiwillige Müllerin freuen sich mit ihren Ausbildern, Freunden und Unterstützern über die verliehenen Zertifikate. Foto: Stefan Wiemker

„Bei uns Freiwilligen Müllern steht die Gemeinschaft im Vordergrund. Wir geben das Versprechen, den Fortbestand der beeindruckenden Mühlenarchitektur nach besten Kräften zu pflegen und zu erhalten und uns gegenseitig zu unterstützen.“

Matthias Klattenberg kümmert sich im örtlichen Mühlen-, Verkehrs- und Heimatverein um die Meints Mühle in Aurich-Tannenhausen, den kleinsten Erdholländer in Niedersachsen. Sein Versprechen steht stellvertretend für die sieben Freiwilligen Müller und eine Freiwillige Müllerin, die am 16. März 2019 auf Schloss Clemenswerth im Emsland in einer feierlichen Zeremonie ihr Zertifikat erhielten. Sie hatten zwei Wochen zuvor vor dem Prüfungsausschuss der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen in der Mühle Frisia Leer-Logabi-

rum ihre erworbenen Kenntnisse nachgewiesen. Die Ausgezeichneten engagieren sich in der Hilter Mühle, der Tjaden Mühle Großheide-Südcoldinne, der Holtlander Mühle, der Mühle Neermoor, der Meints Mühle Aurich-Tannenhausen und in der Hahnentanger Mühle Westrhauderfehn.

Unterstützer, Familienangehörige und Freunde waren mit in das Schloss Clemenswerth gekommen. Rüdiger Heßling, 1. Vorsitzender der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen, hob in seiner Festansprache die besondere Stellung der Freiwilligen Müllerinnen und Müller hervor: „Sie sind das Bindeglied zur Gemeinde und zu den örtlichen Heimatvereinen. Wir sind sehr dankbar für dieses ehrenamtliche Engagement.“ Für jeden Erwachsenen bedeute die Freiwillige Müller-Ausbildung





Sandra Gräfenstein im Flügel der Hahntentanger Mühle Westrhaudefehn. Im Jahr 2018 hat die Mühle eine Absturzsicherung erhalten.
Foto: Bernd Federmann

eine Kraftanstrengung neben Beruf, Familie und Freunden - aber das zahle sich am Ende sichtbar aus: „Wo Freiwillige Mülerrinnen und Müller arbeiten, bleiben Mühlen doppelt so lange am Leben.“

Erfreulich: Mit Sandra Gräfenstein von der Hahntentanger Mühle Westrhaudefehn ist auch wieder eine Freiwillige Müllerin unter den Ausgezeichneten. Rüdiger Heßling unterstrich in seiner Ansprache das Engagement des Mühlenvereins Hahntentange, der bereits seit dem ersten Lehrgang 1997 den Ausbildungsgang unterstützt und 2018 auch der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen beigetreten ist.

Nach der Zertifikatsverleihung führen die Lehrgangsteilnehmer zu einer Besichtigung der Hilter Mühle. Zum anschließenden Mittagessen in der Gastronomie Hilter Mühle waren auch Karl-Heinz Weber (Samtgemeindebürgermeister Lathen), Luise Redenius-Heber (Bürgermeisterin Gemeinde Lathen) sowie Hans Albers und Marion Martina vom Heimatverein Aschendorf-Hümmling als Gäste geladen. Sie sprachen den engagierten Mühlenfreunden ihren Respekt für den ehrenamtlichen Einsatz und persönlichen Dank aus. Ausbilder Jan Eiklenborg (Mühle Frisia

Leer-Logabirum) erhielt von den Freiwilligen Müllern und der Freiwilligen Müllerin Sandra Gräfenstein ein Haltestellenschild mit der Aufschrift „Bildungshaltestelle“ überreicht, das in der ENERCON Ausbildungswerkstätte im EEZ Aurich als Sonderanfertigung hergestellt worden war.



Jan Eiklenborg mit der „Bildungshaltestelle“.
Foto: Sandra Gräfenstein



Deutscher Mühlttag 2019 in Abbenrode

Erich Böhm

Die diesjährige Eröffnungsveranstaltung des Deutschen Mühltages am Pfingstmontag findet in Abbenrode statt. Abbenrode ist eine 900 Seelengemeinde am Nordrand des Harzes, die unweit von Bad Harzburg, auf sächsisch-anhaltinischen Seite an der ehemaligen innerdeutschen Grenze liegt. Es ist ein idyllischer Ort im Landkreis Harz, der entlang dem Fluss Ecker einen aufstrebenden Tourismus erlebt und eine sehr interessante Mühlengeschichte zu bieten hat. An einem Rundwanderweg durch den Ort liegen die ehemals 6 Wassermühlen, an deren Geschichte und teilweise Restaurierung der Heimat-, Kultur- und Museumsverein Abbenrode e.V. seit der politischen Wende aufopferungsvoll arbeitet. Der Besuch des sehr informativen Museum ist ebenso zu empfehlen wie der Rundgang durch den Ort mit seinen Informationstafeln zur Mühlengeschichte (siehe: <https://www.abbenrode-harz.de/muehlen-wanderweg.html>.) Zur Stärkung lohnt sich der Besuch des Scheunenkaffees „Grünspan“ an der Kirche.

Beim unangemeldeten Besuch des Ortes organisierte der Vorsitzende des Heimatvereins, Herr Andreas Weihe, mit seinen Mitarbeitern für den Verfasser und seine Frau eine Museums- und Mühlenführung und bot sich an, einen Artikel für diesen Mühlenstein zur Wassermühle Hinze zu schreiben. Er wird nachstehend im Wortlaut wiedergegeben.

Wassermühle Hinze Geschichte und Zukunft

Geschichte

„In unmittelbarer Nähe der 1975 abgerissenen Abbenröder Wassermühle Hinze, unweit des Harzflüsschen Ecker, stand vermutlich die sogenannte „Hütte von

Külingerode“, die 1311 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Der Name Hütteberg und die vorhandene Schlackenkuhle, hinter den noch heute stehenden Arbeiterwohnhäusern, sind ein weiterer Beweis für den frühen Standort einer Erzverhüttung bei Abbenrode. Bis 1920 befand sich dort noch eine große Schlackenhalde. Erst im Jahr 1920 wurde diese Halde abgefahren und „Nachverhüttet“. An dieser Stelle befindet sich dort eine kleine Kuhle, auf deren Grund man auch heute noch Schlackenstücke finden kann. Zu dieser „Hütte“ wurden nach Überlieferungen täglich bis zu 8 Ackerwagen voll Erz aus den Nordharzer Erzgruben herangefahren. Auf dem sogenannten „Brandhai“ wurde die Holzkohle für die Hütte hergestellt.

Das Dorf Külingerode lag an der alten Kaiserstraße Goslar - Halberstadt. An dieser Stelle baute später um 1757 das Halberstädter Domkapitel ein Jagdhaus.

Die Gemarkung „Külingeröder Wiesen“ erinnert noch heute an das Dorf, das 1422 bei einem Gefecht im „Papenkrieg“ zerstört wurde. Die Einwohner flohen damals nach Abbenrode. Um 1550 wurde Külingerode von seinen Einwohnern aufgegeben und wurde wüst. Nach Überlieferungen soll das Dorf Külingerode die Pest heimgesucht haben. Die Erzverhüttung wurde wahrscheinlich im Jahre 1552 aufgegeben, da man inzwischen größere Hüttenwerke mit rentablerem Erfolg betrieb.

Der Neubau der späteren Mühle Hinze am alten Verhüttungsplatz ist zwischen 1600 bis 1610 einzuordnen, da um diese Zeit ebenfalls die benachbarte Papiermühle Abbenrode (gebaut 1607, heute Mühle Zimmermann) und eine Sägemühle, heute Mühle Siebrecht (erbaut 1607 - 1609) entstanden.

Alle drei Wassermühlen wurden auf Ver-



anlassung des Halberstädter Domkapitels erbaut und wurden durch einen gemeinsamen Mühlengraben angetrieben.

1745 wird unter dem Namen Stolze ein Eisenhammer, in der späteren Mühle Hinze aufgeführt, der bis 1821 unter Georg Spörer in Betrieb ist.

Der Eisenhammer brauchte für die laufende Arbeit 2 Mühlenräder mit Wasserantrieb und Transmission, ein Wasserrad mit Achse für den Eisenhammer und ein Wasserrad für das Schmiedefeuer.

Der Eisenhammer wurde 1821 verkauft und in eine Faktorei zum Eisenhammer Ilseburg umgewandelt.

1850 wird eine „Chemische Fabrik“ eingerichtet. Die Besitzerverhältnisse ändern sich.

1860 wird in einem Schriftstück eine von Clausbruchsche Chemische Fabrik zu Abbenrode mit rückschlächtigen Rädern und

oberschlächtigem Wasserrad genannt.

Es wurde unter anderem Stärke, Waschpulver und Schuhcreme hergestellt. Auch von einer Fassfabrik war die Rede. Derselben Eigentümer gehörte auch die benachbarte Papiermühle (heute Mühle Zimmermann). Bevor Ende des 19. Jahrhunderts der zeitweilige Eigentümer Schacht die damalige Stärkefabrik (daher stammen die ausgebauten Etagen auf dem Dach, sie dienten als Trockenböden) zu einer Mühle ausbaute, war sie im Besitz von Salomon Hardegen.

Der Besitzer betrieb nebenbei noch einen Pferdehandel. Es heißt, dass diese Pferde alle die Krankheit „Rotz“ hatten. Auf dem naheliegenden Hütteberg soll man ein großes Loch ausgehoben haben, in dem dann die erschossenen Pferde begraben wurden.

Der spätere Besitzer Schacht, der die



Wassermühle Hinze vor dem Abriss 1975.



Stärkefabrik dann zu einer Kornmühle umbaute, soll in seinem Pferdestall diese Krankheit wieder gehabt haben.

Die Gegend um die Mühle, nebst den 3 Wohnhäusern, nennt man heute noch „Auf der Fabrik“, auf Plattdeutsch „Up de Fabreike“. Diese Gegend wird auch „Auf der Hoheit“ genannt.

Am 6. April 1897 verkaufte Friedrich Schacht, Abbenrode Nr. 69, das Mühlengrundstück an den Müllermeister August Hinze und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Kunze.

Der Kaufvertrag wurde bei dem Königlich Preußischen Notar Gustav Russel zu Goslar abgeschlossen. Die Kaufsumme betrug 33.000,- Mark.

August Hinze hatte ab 1870 die erste Mül-
lerstelle in Peters Mühle und die Leitung
der Obermühle in Wülperode inne.

In einem Vertrag wurden dabei alle Rechte
und Pflichten sowie die Bezahlung festge-

halten. Die Vergütung erfolgte aber nicht
nur inbarer Münze, sondern auch in freier
Wohnung und Naturalien.

Dazu gehörten Benutzung des zugewie-
senen Gartenlandes, Kartoffelland, zu
Weihnachten ein halbes Schwein zu 200
Pfund, zu Michaelis ein Schnittschaf, wö-
chentlich mehrere Brote, Butter, Käse,
Bier, Weißkohl, Eier, Mehl, Schrotgrütze
usw., freies Licht und Heizung. Zu den
Aufgaben der Frau Wilhelmine gehörte
die Reinigung aller Mühlennebelgelasse,
der Kammern der Mühlenknappen und die
Pflege deren Betten.

Der Mühlenbesitzer August Hinze muss
um die Jahrhundertwende verstorben sein.
Bei gerichtlichen Streitigkeiten erscheint
immer der Name der Witwe Wilhelmine,
meistens durch ihren Sohn Adolf vertreten.
Die Mühle wurde dann von der Witwe Wil-
helmine und ihren Söhnen Adolf und Otto
betrieben.



Altes Mühlenrad kurz vor dem Abriss.



Außer der Mühle mit zwei Mahlgängen und einem Schrotgang werden mit Wasserkraft und zwei Mühlenrädern eine Lohndreschmaschine, eine Häckselmaschine und eine Kreissäge für Lohnschnitt betrieben. Adolf Hinze besaß auch eine „Lokomobile“ mit der er Lohndreschen auf ausgewählten Abbenröder Höfen durchführte.

Selbst die Milchzentrifuge, das Butterfass und die Butterknetmaschine laufen über die Transmission vom Wasserrad aus. Zur Mühle gehörte eine Landwirtschaft. Der Pferdewagen fuhr das Mehl zu vielen Bäckereien der Umgebung.

Der Kutscher, Heinrich Plettner, arbeitete 45 Jahre bei der Mühle Hinze.

1939 heiratete der Müllermeister Friedrich Zimmermann die Tochter von Adolf Hinze, Wilhelmine und es erfolgte eine Wirtschaftszusammenlegung mit der benachbarten Mühle Zimmermanns.

Im Zuge des Alterns der Familie Hinze wurde der Mühlenbetrieb eingestellt. Das Wohnhaus war noch einige Jahre vermietet. Durch den Verfall des Mühlengebäudes musste dieses 1975 aus Sicherheitsgründen und Grenznähe abgerissen werden. Erhalten geblieben sind nur die alte Waschküche und Scheune.

Eine 664 Jahre alte Hüttengeschichte mit Eisenhammer und Schmelzöfen sowie Mühlengeschichte ging zu Ende. Bis zum Jahre 2009 versank die ehemalige Mühle Hinze in einen Dornröschenschlaf.

Neubeginn

Im Jahre 2010 wurde der Heimatverein Abbenrode Eigentümer des Geländes. Den Mitgliedern des Vereins bot sich ein trostloser Anblick bei der Übernahme des Geländes. Die Frage stand im Raum – was kann mit dem noch historischen Erbe einmal werden?



„Wassermühle Hinze“ im Dornröschenschlaf.





Von Hand freigelegter und teilweise wieder hergestellter Wasserzulauf.



Freilegung des alten Mühlengraben mit Radstube.

Da sich der Heimatverein der Geschichte verpflichtet, entstand die Idee, aus den noch sichtbaren Anlagen ein Freilichtdenkmal mit einem Rast- und Infoplatz zu errichten.

Nach mehreren kleinen Aufräumaktionen wird seit 2010 intensiv an der Umgestaltung des Geländes gearbeitet.

Das Gelände wurde von Unrat, Gestrüpp und Müll befreit. Der verschüttete Mühlengraben und die Grundmauern des Wohnhauses wurden freigelegt und wieder sichtbar gemacht. Noch vorhandene Fliesen der alten Küche, Flur und Nebenflur wurden freigelegt und gesichert.

Auch kleine Fundstücke wie Transmission, einige Mahlsteine und andere verschiedene Fundstücke konnten geborgen werden. Viel ist leider nicht vom Innenleben der alten Mühle übriggeblieben. Ein interessanter Fund war die ehemalige „Milchkühlung“. Hier standen einstmalig in zwei Becken die Milchkannen im fließenden Wasser, das vom Mühlengraben abgezweigt wurde.

Die Fundstücke sind im Heimatmuseum ausgestellt.

Das gesamte Gelände wurde mit einem 400m langen Holzzaun gesichert.

Die Freilegung des Frei- und Mühlengrabens konnte abgeschlossen werden.

Um einen späteren Wasserzu- und ablauf zu gewährleisten, wurde der Mühlengraben zwischen Mühle Hinze und Siebrecht per Hand (!) wieder freigelegt.

Die noch vorhandenen Fundamente im Bereich des Mühlengrabens wurden wieder hergestellt und aufgemauert und so die Dimension des fast 60m langen Mühlengebäudes sichtbar gemacht. Eine Brücke als Zugang zum Gelände entstand ebenfalls.

In den kommenden Jahren soll ein Rast- und Infoplatz in der Größe von ca. 40 x 30m entstehen. Infotafeln werden über die Geschichte der Verhüttungs- und Mühlengeschichte von Abbenrode den Besuchern Auskunft geben. Wanderer und Spa-





Freigelegte Gebäudeteile der „Wassermühle Hinze.“

ziergänger haben die Möglichkeit Rast zu machen und sich über die Mühlentradition von Abbenrode zu informieren.

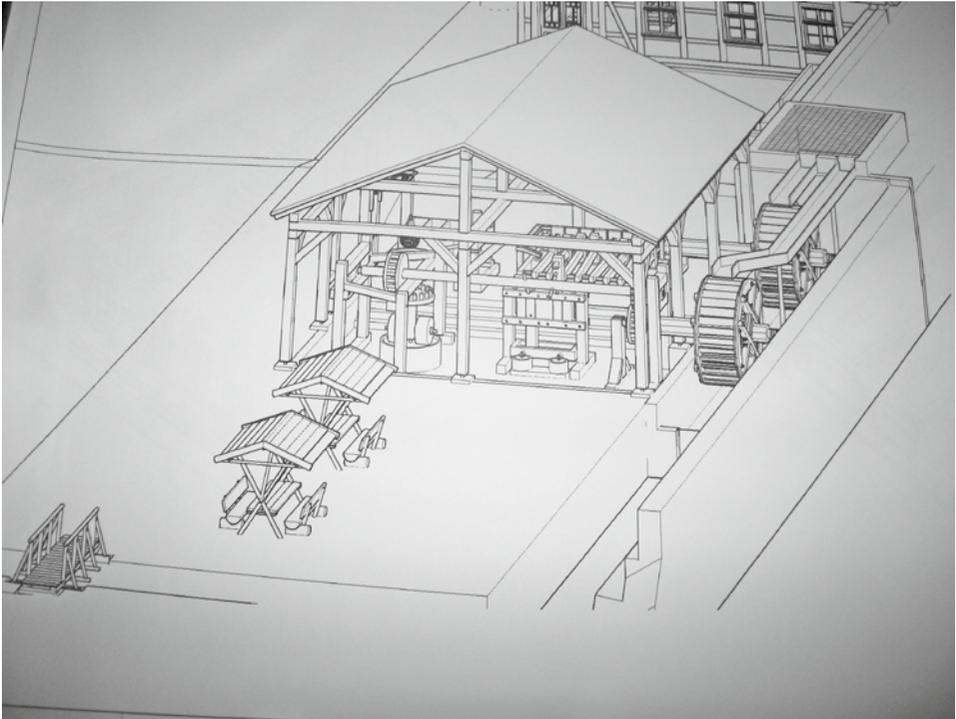
In der zweiten Phase könnte über die Sanierung der Radstube mit einem Wasserrad nachgedacht werden. Einen kleinen Hammer wieder aufzubauen, hängt von der zur Verfügung stehenden Wassermenge ab. Unbedingte Voraussetzung hierbei sind die Erhaltung des Wassergrabens aus Richtung Mühle Zimmermann und des Abschlages vom Eckerwehr am Schimmerwald.

Es gibt Überlegungen das alte noch vorhandene historische Grabensystem unter Denkmalschutz zu stellen. So soll erreicht werden, dass ein Abschlag bei einem Rückbau des alten Eckerwehres südlich



Gelände Mühle Hinze Stand Oktober 2017 mit ausgemauerten Fundamenten.





So könnte es und soll es wieder werden!

von Abbenrode erhalten bleibt und bei ausreichendem Pegelstand der Ecker ein Wasserrad zu Schauzwecken wieder angetrieben werden kann.

Sollten für dieses Projekt weitere Gelder in Form von Spenden und Unterstützung von Förderern bereitstehen, könnte hier etwas Einmaliges im Nordharz entstehen. In den nächsten zehn Jahren könnte somit ein weiterer touristischer Anziehungspunkt im Nordharz, neben dem vorhandenen Mühlenwanderweg in Abbenrode, entstehen.

Schon jetzt kann man im Heimatmuseum am Mühlenfunktionsmodell der alten Wassermühle Hinze einen Eindruck über die Funktionsweise und Dimension dieser ehemals imposanten Anlage erhalten.

Das durch die Oskar-Kämmer-Schule Wernigerode entstandene wasserbetriebene Funktionsmodell des bis 1821 be-

triebenen Eisenhammers ist ein originaler Nachbau der alten Anlage aus dem Jahre 1821. Zwei Mühlenräder, Schmelzöfen, Transmission, Stallungen und Wohnhaus geben detailgetreu das damalige Leben und Arbeiten auf dem Mühlengrundstück der späteren Mühle Hinze um 1821 wieder. Das ehrenamtliche Wirken der Abbenröder Mühlenfreunde ist ein wichtiger Baustein für den Erhalt der Mühlentradition im Harz für kommende Generationen.

Andreas Weihe,
Vorsitzender Heimatverein Abbenrode

Dankeschön

Der Verfasser und seine Frau bedanken sich für die freundliche Aufnahme in Abbenrode, in der „Dorfabbotheke“ sowie für die interessante Museumsführung und De-





Modell der ehemaligen Wassermühle Hinze im Zustand vor 1975.



Der neue Zugang zum geplanten Rastplatz auf dem Gelände der Mühle. Fotos: Andreas Weihe

monstration der funktionsfähigen „Wassermühle Otto“. Es war ein lohnender Tag bei herrlichstem Frühjahrswehler. Es lohnt sich wiederzukommen.

Auf zum Deutschen Mühlentag 2019 nach Abbenrode!

Dem Museumsverein gilt ein herzliches „Glück Zu“

Erich Böhm,
Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen



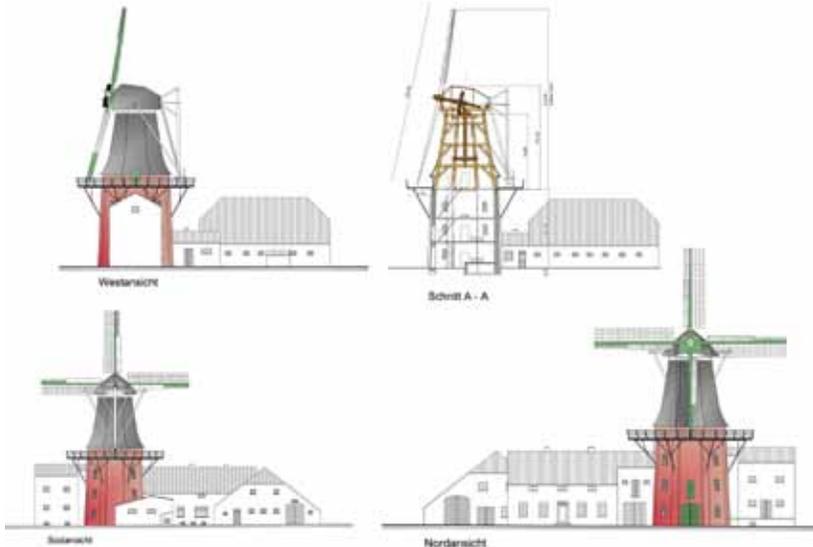
Gemeinde Rhaderfehn kauft Mühle Backemoor

Christian Bünнемeyer

Die Gemeinde Rhaderfehn und die Erbgemeinschaft der Mühle in Backemoor sind sich einig. Das einstige Wahrzeichen ist demnächst in kommunaler Hand. Gemeindebürgermeister Geert Müller hatte kürzlich vom Verwaltungsausschuss, dem höchsten politischen Gremium nach dem Rat, ein Verhandlungsmandat erhalten. Zunächst soll die Mühle allerdings äußerlich komplett fertig gestellt werden. Das heißt die fehlende Kappe auf dem Achtkant, sowie die Königswelle und die Flügel werden montiert. In den Folgejahren kann die Mühle dann von Innen ausgebaut und zu einer voll funktionsfähigen Mühle errichtet werden.

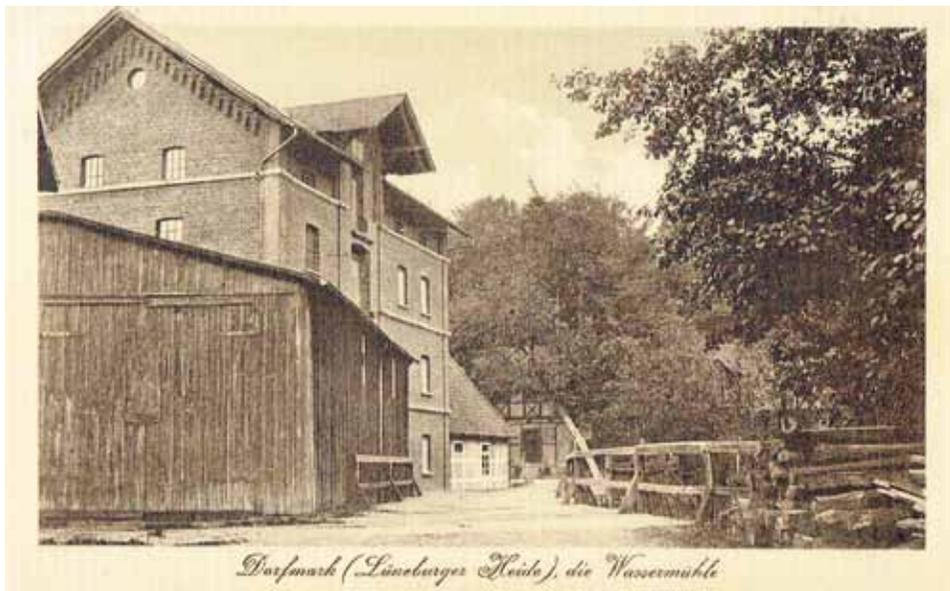
Den Wiederaufbau der 1975 abgebrannten Mühle, hatte der frühere Eigentümer Annäus Müller, welcher 2017 verstarb, veranlasst. Hinsichtlich der Nutzung des gesamten Ensembles, gibt es noch keine konkreten Angaben. Das Gelände umfasst auf ca. 8500 Quadratmeter neben der Mühle noch das Müllerhaus und einen Speicher.

Zusammen mit dem Bürgerverein will die Gemeinde nun in den kommenden Jahren ein Nutzungskonzept erstellen. www.backemoor.com



Wassermühle Bommühle Dorfmark

Nils Blome



Bommühle Postkarte.

1438 wird im Schatzregister der Großvogtei Celle eine Wassermühle mit dem Namen „Bommenenmolen“ erstmals erwähnt. Heute nennt man sie auch „Bommühle“ oder „Westendorfer Mühle“, da sie zum gegenüberliegenden Gut Westendorf gehörte. Da sie vom Heideflüsschen Böhme angetrieben wird, nannte man sie auch „Böhmehühle« woraus später der Name „Bommühle« wurde. Neben einer Mahlmühle mit acht Mahlgängen betrieben die Besitzer auch noch eine Walk-, Graupen-, Öl-, Loh- und Sägemühle. Die Ölmühle besaß vier paar Ölstaufen und zwei paar Presstaufen. Die Sägemühle mit einer Säge besaß auch eine Lorenbahn, die das Holz vom Sägewerk über die Böhme zum Holzlagerplatz führte. Früher besaß die Wassermühle vier Wasserräder, die gegen eine Francis-Schacht-Turbine mit einer Durchflußmenge von 4,0m und ei-

ner Fallhöhe von 2,9m ausgetauscht wurde. Es werden heute 90 kW der Turbine in das Stromnetz der Hastra eingespeist. Die Bommühle war die größte der beiden Dorfmarker Wassermühlen und sogar des ganzen Heidekreises. Die größte Konkurrenz der Bommühle war die Rubachsche Mühle in Bad Fallingbostel. Doch nach der Einstellung des gesamten Betriebes durch die Familie Bösling, die die Mühle gut 200 Jahre betrieben hatten, wurden viele Gebäudeteile abgerissen und umgebaut. Der alte Rieselspeicher der Mühle ist aus ungeklärten Gründen abgebrannt, dabei ging zum Glück nicht der dicht dabei gelegene fünfstöckige Kornspeicher mit dem Wappen der Mühle und der Aufschrift „Bommühle Wilhelm Bösling Dorfmark« in Flammen auf. Das große Hauptgebäude der Bommühle wurde angeblich 1891 erbaut, da eine Inschrift am Hauptgebäu-





Bommühle um 1991.

de das belegt. Die Mühle war auf Erbzins belegt. Die Mühle hatte schon viele Besitzerwechsel erlebt, aber nicht alle Familiennamen sind bekannt, die Namen der bekannten Familien lauten Baarenscheer, denen die Stellichter Obermühle noch heute gehört oder die Familie Wüsthoff und hauptsächlich die Familie Bösling. Über die maschinelle Einrichtung ist leider nur sehr wenig bekannt, doch trotzdem konnten diese Maschinen festgesellt werden: 1 Plansichter, 8 Walzenstühle, 1 Schnecke, 1 Staubgang und 1 Becherelevator. Später baute man auch noch eine Schroterei an das Hauptgebäude an, wo dann auch noch eine zeitlang geschrotet wurde. Die Familie Bösling schaffte sich auch einen Planwagen für Mehlsäcke an, danach kam noch ein Mehltankwagen hinzu. Das fertig gemahlene Mehl wurde dann mit Hilfe einer Pumpe in den Mehltankwagen befördert. Manche Bauern aus dem Kreis Celle fuhren lieber mit ihrem Korn nach

Dorfmark zur Bommühle als in nähergelegenen Mühlen. Manche vermuten, daß es etwas mit der Leistungsfähigkeit der Mühle zusammenhing. Das Müllerhaus, die Schroterei, das Hauptgebäude, das Mehlsilo, der Zwischenbau und die Mischerei sind baulich ziemlich gleich. Es wurden schon viele Versuche gemacht, die Mühle in ihrer früheren Form zu erhalten, doch es hat



Liegerstein im Schnee.



nicht funktioniert. Die noch bestehenden Gebäude werden hauptsächlich als Wohnungen oder Lagerhäuser genutzt. Da viele Gebäude wie die Loh- und Sägemühle abgerissen sind, wurden auf den alten Standorten neue Häuser gebaut. Wenn man bei Niedrigwasser hinter der Mühle in die Böhme guckt, erkennt man noch die Reste der Stelzen, die die Lorenbahn getragen haben.

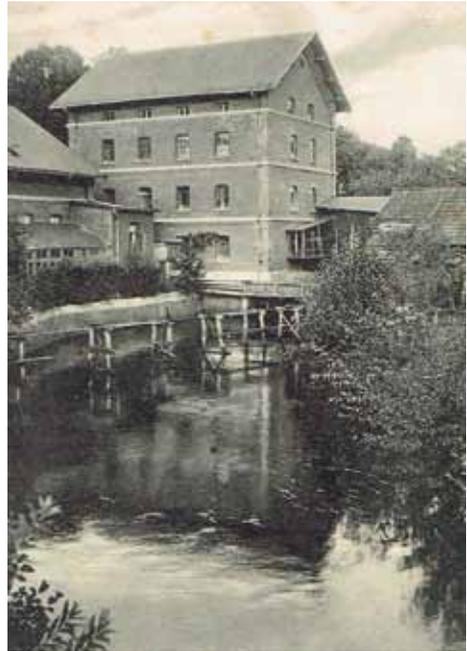
Quellen:

„Erfahrungen am Wasserlauf — dem Wind entgegen: Mühlen der alten Heide-Erbenschaft und Erlebnis“, S.40-41, Landkreis Soltau/Fallingbostal, Fallingbostal 1989

„HASTRA partner für energie und wasser — Strom aus Wasserkraft“, S.35

Hannover-Braunschweigische Stromversorgungs-Aktiengesellschaft (HASTRA), 1993

Zeitungsartikel zum Brand in der Bommühle, Walsroder Zeitung, 29.Juni 2015 und 01.Juli 2015



Bommühle mit Mühleiche.

Wie man Wasserräder baut

Eine Dissertation über den Bau von Wasserrädern

Der weltweit gefragte Mühlenbauer Dr. Richard Brüdern entschließt sich im Alter von 86 Jahren noch einmal die Schulbank zu drücken und wird der älteste Doktorand der TU Braunschweig.

Als Mühlenbauer, Mühlenbesitzer und Maschinenbauer war er jahrelang als gefragter Mühlenexperte im Ausland tätig. Die Dissertation enthält sein über Jahrzehnten zusammen getragenes Wissen über den Bau von Wasserrädern.

Damit sein Wissen nicht verloren geht, hat er das gesamte Werk der Mühlenvereinigung überlassen. Dabei heraus gekommen ist ein Buch im DIN A4 Format mit 506 Seiten, welches von interessierten Mühlenfreunden erworben werden kann.



Dr. Richard Brüdern.

Foto: C. Lucht



Richard Brüdern

Wasserräder

Eine Betrachtung aus historischer
und ingenieurtechnischer Sicht



$$u = \frac{19}{3.48} = 5.4$$

Die Krümmung des Kropfes bis zum Wassereintritt soll etwa der Parabel nach Formel 2.25 entsprechen

$$c_p = 0.94 \sqrt{2gh} = 0.94 \sqrt{20} = 4.29 = 2.91 \text{ m/s}$$

$$x = c \frac{2h}{g} = 2.91 \frac{2 \cdot 0.21}{9} = 0.002 \text{ m}$$

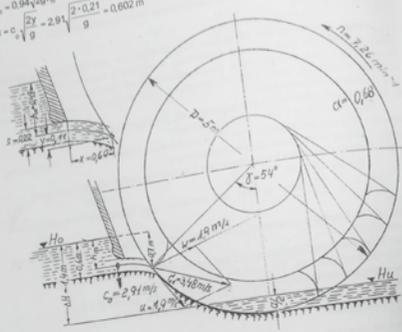


Abb. 9.6. Unterschlächtiges Kropfrad D = 5 m Durchmesser, hH = 1,4 m

Der Schaufelansatz in Richtung der Relativgeschwindigkeit gewährleistet nach Zeichnung 9.6 auch einen akzeptablen Schaufelaustritt aus dem Unterwasser.

Der beispielhafte Vergleich der Erfahrungswerte mit konventioneller Berechnung gibt der Unterstützung bei Projektierung einer neuen Radanlage. Steht die eigene Berechnung im Einklang mit den Erfahrungswerten, so ist die Aussicht auf eine gelungene Konstruktion umso größer.

Das Kropfrad mit Überfalleinlauf
 Ab etwa 1,3 m Fallhöhe ist für das Kropfrad auch der Überfalleinlauf mit sich nach unten ab etwa 1,3 m Fallhöhe ist für das Kropfrad auch der Überfalleinlauf mit sich nach unten ab etwa 1,3 m Fallhöhe ist für das Kropfrad auch der Überfalleinlauf mit sich nach unten

Was möglich ist die zweckentsprechendste Lösung bei unerhöhter weitgehender Umformung des Energiepotentials in mechanische Energie, ist der Überfalleinlauf die optimale Konstruktion. Trotz der höheren Investitionskosten wird diese Ausdehnung bei negativer Energiegewinnung bevorzugt, bei starker Veränderung des Unterwasserspiegels als Zuppinger Rad (siehe Kapitel 9.8). Bei ausreichendem Wasserangebot und konstanter Leistungsbahnlinie ist die Dosierung mit Poncelet-Schutz infolge der geringeren Getriebekosten und des geringeren Drehmomentes die eindeutig bessere Lösung.

9.2 Das Poncelet Rad

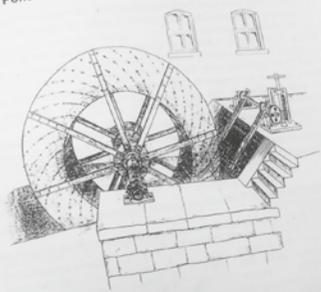


Abb. 9.7. Rekonstruktion einer Poncelet-Radanlage

Im theoretischen Teil hatten wir erläutert, dass mit dem Wasser die günstigste Energieumsetzung durch die Gewichtswirkung des Wassers erzielt wird. Die Umsetzung der kinetischen Energie in mechanische Arbeit – die von der Turbine in oberer Wasserdurchströmung des Wasserrads u.a. an der Talsache, das endständiges Wasser durchströmen muss und sich diese beiden Situationen gegenseitig behindern. Trotz dieser Erkenntnisse ist es Poncelet um 1825 gelungen ein Wasserrad zu konstruieren, das nur von der kinetischen Energie getrieben wird. Poncelet hat die Erkenntnisse von Borda (1767) mit seiner für die damalige Zeit sehr innovativen Konstruktion in die Praxis umzusetzen. Er hat Stoffverluste in abstrakt verhältnismäßig hoher Umfangsgeschwindigkeit weitgehend vermieden.

9.5 Das rückschlächtige Wasserrad

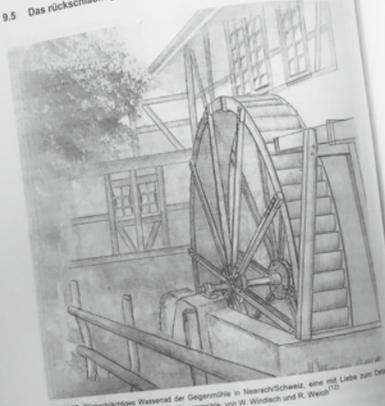


Abb. 9.51 Rückschlächtiges Zellerad ohne Kropf

Bei Wasseraufgabe oberhalb der Achse sprechen wir vom rückschlächtigen Wasserrad. Wandert die Wasseraufgabe über den oberen Scheitelpunkt hinaus, so geht das System in ein obereschlächtiges Rad mit umgekehrter Drehrichtung über. Bei gleicher Fallhöhe hH hat das rückschlächtige Rad im Vergleich zum obereschlächtigen Rad einen größeren Durchmesser. Gleiche Umfangsgeschwindigkeit vorausgesetzt ergibt sich somit eine geringere Drehzahl.

Beim rückschlächtigen Rad müssen wir verschiedene Ausführungen unterscheiden:

- Das rückschlächtige Zellerad mit Überfalleinlauf
 freihängend.
 Vorteil: geringe Kosten für den Bauzeit
 Unempfindlich gegen Schwemmgut
- Das rückschlächtige Zellerad mit Überfalleinlauf und Kropf freihängend.
 Vorteil: erhöht größeren Schaufelwinkel, vermindert vorzeitigen Wasseraustritt
 Nachteil: größerer Aufwand für den Bauzeit
- Das rückschlächtige Zellerad mit Kullenseinlauf und Kropf.
 Vorteil: effektivere Wassernutzung
- Das rückschlächtige Schaufelrad mit Kullenseinlauf ohne Sellenkräfte, in das Unterwasser einströmend.
 Vorteil: ermöglicht Nutzung eines größeren Volumenstromes pro Meter Bladbreite bei seitlich engem Kropf.
- Das rückschlächtige Schaufelrad mit Kullenseinlauf und Sellenkräften, in das Unterwasser einströmend.
 Vorteil: geringere Investitionskosten für den Bauzeit gegenüber dem seitlich offenen Rad

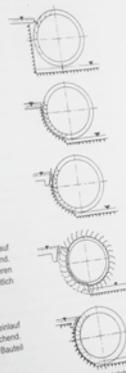


Abb. 9.58. Verschiedenartige rückschlächtige Rad

Das rückschlächtige Zellerad hat den Vorteil, dass sich das Wasserrad und abfallendes Unterwasser im Regelfall in gleicher Richtung bewegen. Zur optimalen Ausnutzung der Gesamtfallhöhe kann der Sicherheitsabstand zwischen unterem Schaufelkontakt und dem Wasserspiegel H_u gering gewählt werden. Ein zeitweiliges Einströmen im Unterwasserwasserspiegel ist vertretbar. Nachteilig ist, dass es beim Zellerad nicht geringe Wasseranstieg bei plötzlichen Wasseranstieg ist vertretbar. Wie Abbildung 9.39 zeigt stellt der einströmende Wasserstrom die Zellerad durch den Rücken der Schaufel. Die ebenfalls verwendete Bezeichnung "Rückeschlächtiges Wasserrad" hat dann ihre volle Berechtigung. Trotzdem stellt das rückschlächtige Zellerad mit Überfalleinlauf infolge einer einfachen Aufbaue und der Unempfindlichkeit gegenüber Turbulenzen eine sehr gute Konstruktionsart dar. Mit Abbildung 2.32 hatten wir die Einwirkung des Kullenseinlaufes für den Bereich 8 > 60° definiert. Um sicherzustellen, dass beim Zellerad mit Überfalleinlauf das Wasser



Richard Brüdern

Wasserräder

Eine Betrachtung aus historischer und ingenieurtechnischer Sicht



Vorbemerkung:

Wir als Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e. V. haben beschlossen, die Dissertation unseres Ehrenmitgliedes Dr.-Ing. Richard Brüdern im Digitaldruck drucken zu lassen.

Die Dissertation liegt der Vereinigung vor.

Das Original ist eine PDF-Version, so dass wir auf die Qualität der Bilder keinen Einfluss nehmen können. Beim Drucken fallen daher einige Bilder nicht in bester Qualität aus. Texte, Diagramme und technische Zeichnungen sind optimal dargestellt.

Umfang des Werkes:

Das Promotionswerk umfasst 506 Seiten in der gebundenen Buchform.

Kosten:

Die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. ist nicht Herausgeber der Dissertation. Wir verschicken das Buch zu Herstellungskosten zzgl. Porto.

Preis:

Das Buch kostet 50,-- €/Stück
zzgl. Porto/Verpackung 10,-- €

Bestellung:

Das Buch kann gegen Vorkasse über den 1. Vorsitzenden, Rüdiger Heßling, bezogen werden:

**Mühlenvereinigung
Niedersachsen-Bremen e.V.
Engelkestraße 46, 28279 Bremen**

Kontoverbindung: DE97 2655 0105 1643 1257 74

Nach Eingang des Geldes auf dem Konto der Mühlenvereinigung wird das Buch per Post zugeschickt.



Bestellung:

Hiermit bestelle ich das Buch „Wasserräder“ von Richard Brüdern.

Stück Exemplare _____

Bestelleranschrift:

Titel, Vorname, Name: _____

Straße, Hausnummer: _____

PLZ, Ort: _____

Email: _____

Unterschrift: _____

Bemerkungen:



Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg

Mühlenmuseum Moisburg

Die Saison 2019 im Mühlenmuseum Moisburg

Sonnabend, 6. April bis Sonntag, 27. Oktober, jeden Sonnabend, Sonn- und Feiertag von 11 bis 17 Uhr.

Die Entwicklung des ländlichen Mühlenwesens erleben - die ehemalige Amtswassermühle in Moisburg ist eine der letzten voll funktionstüchtigen Wassermühlen in der Region. Sie ist als Mühlenmuseum Moisburg von April bis Oktober an jedem Wochenende geöffnet, es finden Mahlvorführungen statt und auch das Mühlencafé ist geöffnet. An vielen Tagen und Abenden finden vor der einzigartigen Kulisse der Mühle verschiedene Veranstaltungen statt von Märkten über Konzerte und plattdünsche Nachmittage bis hin zu Lesungen.

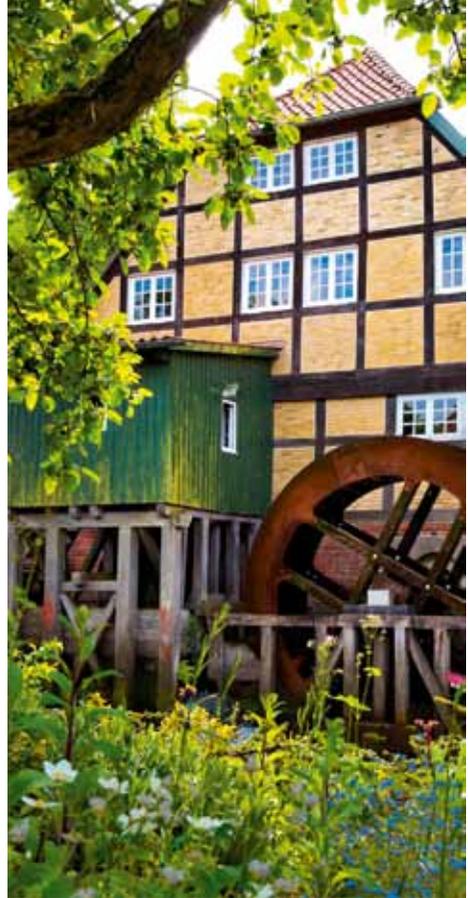
Mit dem Kunsthandwerkermarkt eröffnet das Mühlenmuseum Moisburg am Sonnabend und Sonntag, dem 6. und 7. April die neue Saison. Jeweils von 11 bis 18 Uhr bieten 50 Kunsthandwerker im historischen Ambiente der Moisburger Mühle ihre selbst gefertigten Waren an. Der Eintritt ist frei.

Weitere Veranstaltungen im Mühlenmuseum

Zu Ostern ist die Mühle ein besonderer Anziehungsort: Von Karfreitag bis Ostermontag, 19. bis 22. April, ist sie geöffnet. Dann führt der Müller die historische Mahltechnik vor. Am Ostersonntag, 21. April, gibt es für Kinder eine große Ostereiersuche und im Mühlencafé warten Osterkuchen, Hefezopf und andere Leckereien auf Besucher.

An jedem letzten Freitag im Monat von April bis Oktober findet von 15 bis 17 Uhr der plattdeutsche Mühlenschnack statt. Im Mittelpunkt steht jeweils ein besonderes historisches Ereignis aus der Region.

Beim Deutschen Mühlentag am Pfingstmontag, den 10. Juni, erleben die Besucher Führungen und Geschichten rund



um die Mühle. Am Freitag, 28. Juni geht es musikalisch zu: „Wi mookt Stimmung!“ singen Walter Marquardt und seine Imbecker Heckenrosen. Volkskundlerin Dr. Inge Buggenthien hält am Freitag, den 23. August einen Vortrag zu „Leben und Arbeiten der Frauen im niedersächsischen Fachwerkhaus im 19. und 20. Jahrhundert“. Den Tag des offenen Denkmals fei-



ern die Mühlenbesucher am Sonntag, dem 8. September. Das Moisburger Mühlenfest findet am Sonntag, dem 22. September statt. Die Saison endet „Klein, aber fein“ mit Kunsthandwerkern im Mühlenmuseum am Sonntag, dem 27. Oktober.

Gastronomisches Angebot und Führungen

In der Mahlgaststube ist das Café des Mühlenmuseums eingerichtet. Auf der Speisekarte stehen Kaffee und die legendäre Mühlentorte, Schmalzbrote und Erfrischungsgetränke. Gruppenführungen sind nach telefonischer Vereinbarung unter: (0 40) 79 01 76-0 möglich, auch außerhalb der Öffnungszeiten.



Stadt Sulingen gewährt Zuschuss für die Mühle Labbus Sulingen

Kreiszeitung Diepholz

Die Mitglieder des Mühlenvereins Labbus können bei ihren Bemühungen um die Restaurierung des Galerieholländers im Sulinger Osten voraussichtlich auf Unterstützung aus der Sulinger Stadtkasse zurückgreifen. Die Angehörigen des Ausschusses für Bau, Ordnung und Verkehr sprachen sich in öffentlicher Sitzung am Dienstagabend dafür aus, den zweiten Bauabschnitt mit 30.000 Euro zu bezuschussen; unter bestimmten Voraussetzungen.

Die Entscheidung trifft der Rat der Stadt in seiner Sitzung am 20. Dezember; nach Vorberatungen durch die Beigeordneten des Verwaltungsausschusses in der Vorwoche. Ausschussmitglied Uwe Overhoff forderte für die Fraktion der Freien Wähler Dienstagabend Nachverhandlungen durch die Mitarbeiter der Stadtverwaltung: „Wenn so viel Geld fließt, muss sichergestellt sein, dass die Mühle langfristig öffentlich zugänglich gemacht wird; etwa in der Funkti-

on als Trauzimmer oder als Museum.“ Die Fraktion der Freien Wähler wüsste um das Bestehen eines Vertrages zwischen Mühlenverein und Eigentümer; „ohne Details zu kennen, wie etwa Vertragslaufzeit.“

Das Engagement der Mühlenvereins verdient Anerkennung, „aber es muss sichergestellt sein, dass nicht Fremde Einfluss nehmen“; etwa nach einem Verkauf der dann restaurierten Mühle an Dritte.

Elisabeth Wamhoff (SPD) und Rita Mohrmann (CDU) stellten sich für ihre Fraktionen hinter das Ansinnen Overhoffs.

Rita Mohrmann: „Uns ist wichtig, dass die Mühle wieder als solche zu erkennen ist. Deshalb wollen wir das Projekt unterstützen. Die Bedenken der Freien Wähler sind berechtigt.“ Elisabeth Wamhoff: „Wir sehen in dem Zuschuss eine einmalige Förderung des Engagements des Vereins. Die Einlassung der Freien Wähler ist für uns nachvollziehbar.“

Im Ergebnis sprach sich der Ausschuss





einstimmig dafür aus, den zweiten Bauabschnitt finanziell zu fördern; vorausgesetzt, die Kooperation zwischen Mühlenverein und Eigentümern der Mühle ist auf die Dauer von mindestens 20 Jahren ausgelegt.

Erst Mitte November hatte der Mühlenverein gemeldet, dass die Finanzierung des ersten Bauabschnittes sichergestellt sei. Noch in diesem Jahr sollten der Neubau der Mühlenkappe samt Windrose und die Arbeiten an den Füßen der Mühle beginnen. Kalkuliert werden sie mit Kosten in Höhe von 100.000 Euro. Neben Eigenmitteln stehen Gelder aus den Töpfen der Europäischen Union und der Stiftung Denkmalschutz zur Verfügung.

Der zweite Bauabschnitt umfasse die Erneuerung der Flügel und den Neubau der Galerie, die für die Bedienung der Bremse und der Jalousienklappen der Flügel notwendig ist.

In der geplanten dritten Phase wird die noch komplett vorhandene technische Einrichtung im Inneren der Mühle erneuert.

Laut Sulingens Bürgermeister Dirk

Rauschkolb kalkuliere der Mühlenverein die Kosten für den zweiten Bauabschnitt mit 110.000 Euro. Neben dem Zuschuss der Stadt hoffe der Vorstand auf weitere Zuwendungen der Europäischen Union, von Stiftungen und wolle weiter Eigenmittel einsetzen.

Seit 2013 ist die Mühle kopflos. Mitarbeiter einer Firma aus Rahden hatten die Kappe des denkmalgeschützten Gebäudes aus Sicherheitsgründen abgetragen.



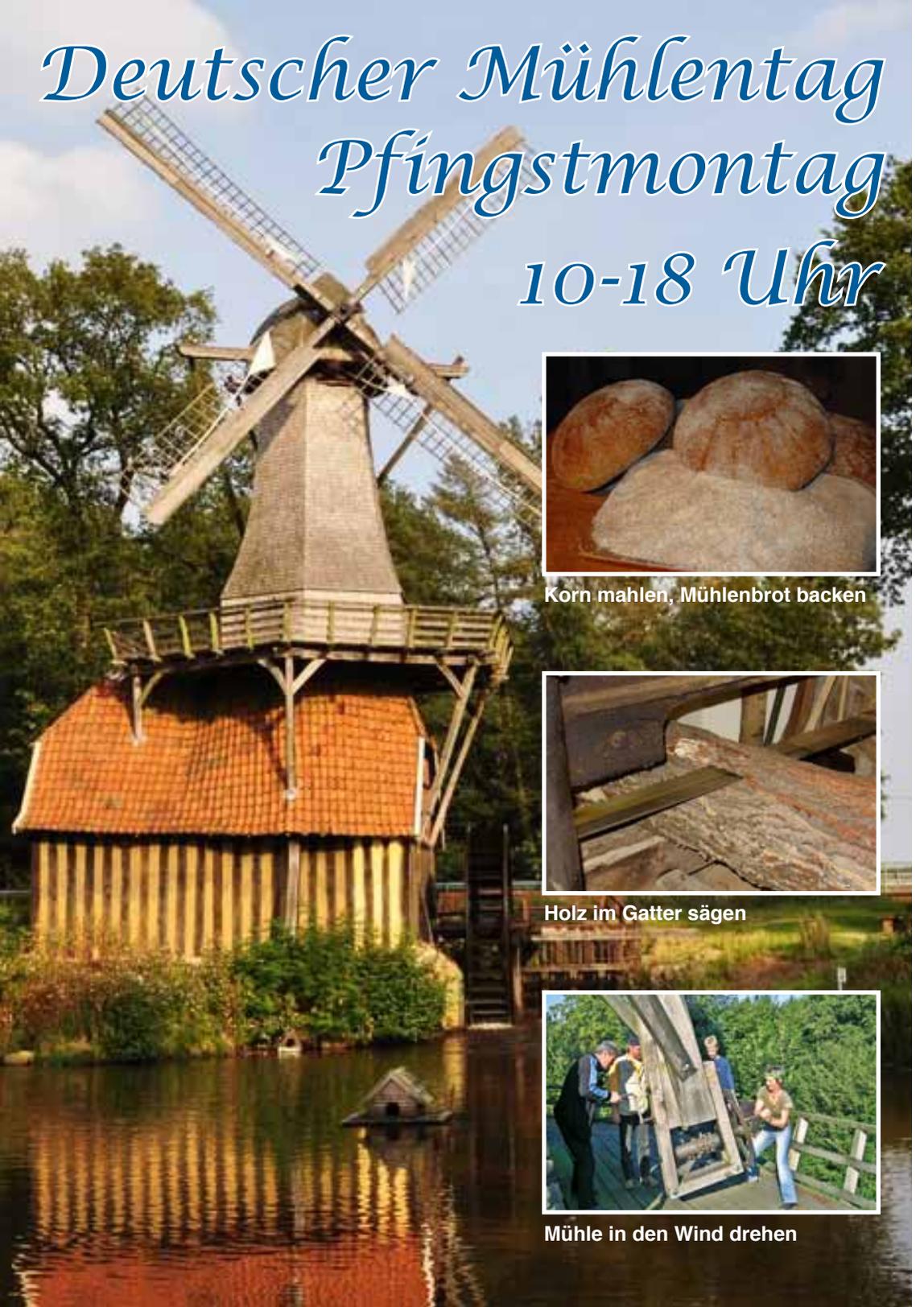
Kopflos wartet die Mühle auf die neue Kappe.

Fotos: F. Butt



Deutscher Mühlentag Pfingstmontag

10-18 Uhr



Korn mahlen, Mühlenbrot backen



Holz im Gatter sägen



Mühle in den Wind drehen